

Neues Pester Journal.

Abonnement: Ganzjährlich 32 Kronen; halbjährlich 16 Kronen; vierteljährlich 8 Kronen; monatlich 2 Kronen 80 Heller. Einzelne Nummer in Budapest, in der Provinz und auf den Bahnhöfen 12 Heller.

Vierundvierzigster Jahrgang.

Erscheint (mit Ausnahme des Montags) täglich. Redaktion und Administration: Vilmos császár-út (Kaiser Wilhelmstraße) Nr. 34. Telephon: Redaktion 26-09. Administration 26-10, 23-31.

Der Krieg gegen Serbien

Novibazar von deutschen Truppen besetzt. — Der Drinaübergang erzwungen. — Die Serben im Ibar-Thale von unserer Kolonne zurückgeworfen. — Heftige Kämpfe am Amselfelde.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Eine österreichisch-ungarische Kraftgruppe erzwang gegenüber den nördlich von Cajnice eingekesselten Montenegrinern den Uebergang über die obere Drina. Novibazar wurde von deutschen Truppen besetzt. Desflich davon warf im Ibar-Thal die österreichisch-ungarische Kolonne den Feind zurück. Die Zahl der in diesem Raume gestern eingebrachten Gefangenen übersteigt 2000. An den Eingängen des Amselfeldes wird heftig gekämpft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Balkankriegsschauplatz.

Deutsche Truppen der Armee des Generals v. Kövess haben Novibazar besetzt. Die Armee des Generals v. Gallwitz und der rechte Flügel der Armee des Generals Bojadjew kämpfen um den Austritt in das Labthal, nördlich von Pristina. Die Zahl der am 19. November gefangen genommenen Serben erhöhte sich auf 3800. Gestern wurden über 4400 Mann gefangen genommen.

(„Wolff-Bureau.“)

Oberste Heeresleitung.

Berichte unseres Generalstabs

Geschützfeuer in Wolhynien und am Styr. — Heftige italienische Angriffe auf den Görzer Brückenkopf. — Abgewiesene Vorstöße und schwere Verluste der Italiener.

(Amtlicher Bericht.)

Russischer Kriegsschauplatz.

Im Wolhynischen und am Styr stelltenweise Geschützfeuer, wobei die Russen Gasbomben verwenden. Sonst keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Italiener haben neuerdings Streitkräfte von der Tiroler Front ins Görzische gebracht. Unter Einsatz solcher Verstärkungen greift der Feind den ganzen Görzer Brückenkopf neuerlich an. Vor dem Monte Sabotino brachen mehrere Vorstöße in unserem Feuer zusammen. Im Abschnitt von Oslabija gelang es dem Gegner, in unsere Verteidigungslinie einzudringen; ein Gegenangriff brachte jedoch diese Stellung mit Ausnahme einer

Kuppe nordöstlich des Ortes, um die noch gekämpft wird, wieder in unseren Besitz. Drei feindliche Vorstöße gegen Bevma mislungen unter schweren Verlusten. Besonders heftige Angriffe waren auch diesmal gegen die Podgora gerichtet. Auch hier wurden die Italiener blutig abgewiesen. Der Raum beiderseits des Monte San Michele stand unter starkem Artilleriefeuer. Nachmittag gingen am Nordabhang des Berges bedeutende feindliche Kräfte vor. Ihr Angriff scheiterte in unserer Kreuzfeuer. Das gleiche Schicksal hatten mehrere Vorstöße gegen den Abschnitt von San Martino und nördlich des Görzer Brückenkopfes gegen die Straßensperre bei Zagora. In Tirol schlugen die Verteidiger des Col di Lana zwei italienische Angriffe auf die Spitze dieses Berges ab.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Meldungen der deutschen Heeresleitung.

Eine gelungene Sprengung an der Bahn Opern—Zonnebede. — Bombenangriffe auf die Bahnanlagen von Poperinghe undournes. — Amtliche englische Lügen. — Unveränderte Lage an der russischen Front.

(Großes Hauptquartier.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

An der Bahn Opern—Zonnebede gelang eine größere Sprengung unserer Truppen in die feindliche Stellung. Französische Sprengungen südöstlich von Souchez und bei Combres hatten keinen Erfolg. Bei Souchez kamen wir den Franzosen in der Besetzung des Sprengtrichters zuvor und behaupteten ihn gegen einen Angriffsversuch.

An der übrigen Front an verschiedenen Stellen lebhafteste Feuerkämpfe. Unsere Flugzeuge warfen auf die Bahnanlagen von Poperinghe undournes eine größere Zahl Bomben ab. Es wurden Treffer beobachtet.

Der englische Befehlshaber sagt in seinem Bericht vom 15. Oktober über unsere Angriffe südwestlich von Loos am 8. Oktober, daß nach zuverlässigen Schätzungen 8—9000 gefallene Deutsche vor der englisch-französischen Stellung gelegen hätten. Diese Behauptung ist freie Erfindung. Unser Gesamtverlust an Gefangenen, Vermissten und den ihren Verwundungen Erlegenen betrug 763 Mann.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage ist im Allgemeinen unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Novibazar.

Deutsche Truppen des Generals Kövess sind in Novibazar eingerückt. Welche Erinnerungen erweckt dieser Name! Novibazar wieder in unserem Besitz. Ein Gebiet, das dreißig Jahre in unserer Verwaltung gewesen, von uns freiwillig um des lieben Friedens geräumt war — unter der ausdrücklichen Bedingung, daß es nur den Türken wieder gehören dürfe oder an uns zurückfallen müßte; dann von den Serben und Montenegrinern im Balkankrieg besetzt und ihnen im Bukarester Frieden zugesprochen, wieder — trotz alledem und alledem — mit unserer loyalen Zustimmung, um des lieben Friedens willen; und seither ein Herd der Unruhen, der ewigen Störungen des Friedens, der fortwährenden Agitationen gegen unsere zur Unzeit großmütig gewesene Politik, ein lebendiger trauriger Vorwurf gegen die Manen des Grafen Nephenthal, der Böses wirkte, indem er Gutes that; und nun endlich der Abschluß: die blutige Zurückeroberung des Sandschaks aus der Gewalt der Serben, die sich unwürdig erwiesen haben aller Geschenke, mit denen man sie überhäuft hatte, und die nun am Ende ihrer Herrlichkeit angelangt sind.

Novibazar ist nur eine Episode in dem gewaltigen Völkerring, aber eine der interessantesten und lehrreichsten. Sie zeigt, daß Uebermuth sich selbst bestraft, Hochmuth vor den Fall kommt. Der Sandschak ist ein Land, so groß wie die Hälfte des alten Serbiens war. Dieses Land war den Serben zugefallen, und schon damit allein, und nachdem dazu noch ihr alter Wunsch der territorialen Grenze mit Montenegro erfüllt war, hätte Serbien sich begnügen sollen, und es wäre in aller Ruhe und Friedlichkeit seinen Weg der Entwicklung gegangen. Es hatte aber kaum einen Finger, so wollte es die ganze Hand, und gönnte den Andern nichts, stürzte sich heißhungrig auf Mazedonien, stiftete Unruhen in Albanien, hegte in Bosnien und der Herzegovina, und schuf sich Feinde, unerbittliche, ringsum, forderte Haß und Rache heraus, und ruhte nicht eher, bis es selber in die Grube fiel, die es Andern gegraben hat.

Nun sind sie so weit, die Serben, besiegt und zer schlagen, in alle Winde verstreut, hilflos und rettungslos, auf Gnade und Ungnade den Siegern preisgegeben, die von drei Seiten herandrängen und kaum noch eine schmale Straße für einen Rückzug der Trümmer ihrer Armee haben, mit denen sie noch vor Kurzem den ganzen Balkan zu unterjochen glaubten. Novibazar von uns und unseren Verbündeten besetzt, dieser Schlag muß die serbischen Machthaber — ach, welche geringe zerzauste Macht haben sie noch in Händen! — schwerer treffen als jeder andere Verlust in diesem Krieg. Jetzt wissen sie, daß Alles vorbei ist, daß sie nichts halten konnten und halten können, am Ende ihrer Kräfte angelangt sind. Den Sandschak Novibazar haben sie ja vor Allem deshalb gefordert gehabt, damit sie durch den territorialen Zusammenhang mit Montenegro eine geschlossene Mauer zum ewigen Schutze ihres Reiches besitzen sollten. Nun ist diese Mauer auch gefallen, der Zusammenhang zwischen Serbien und Montenegro zerstört; nun sind beide serbische Staaten auf die zermürbten eigenen Kräfte angewiesen und sichtlich verloren. Novibazar war einst der Beginn des serbischen Großentwagens —

Kovibazar ist auch sein Ende. Wir aber können mit Gemugthuung auf diesen neuen Erfolg der verbündeten tapferen Armeen hinweisen; wir gewinnen zurück, was wir in übertriebener Zartheit aufgegeben haben und wofür uns statt Dank nur Undank und Haß geworden war. Nun haben wir nichts mehr zu bereuen, Kovibazar ist wieder unser Besitz.

Der Weltkrieg.

Der Krieg gegen Serbien

Amtlicher bulgarischer Bericht.

Das „Ung. Tel.-Korr.-Bur.“ meldet: Der bulgarische Generalkonsul von Budapest Pantische Dorew erhielt über die Operationen vom 19. November folgenden amtlichen Bericht:

Die Verfolgung der serbischen Armee dauert auf das energischste fort. Unsere Armeen haben sich nach erbitterten Kämpfen von Norden, Osten und Süden Pristina genähert. Wir nahmen etwa 1800 Mann und eine halbe serbische Eskadron gefangen. Die Kämpfe dauern fort.

Radoslawow.

Flucht der serbischen Regierung.

Berlin, 21. November. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Der Pariser Korrespondent der „Berlingske Tidende“ erfährt aus bester Quelle, daß die serbische Regierung Mitrovica verließ und sich nach Prizren begab.

Die Pläne der serbischen Heeresleitung.

Genf, 21. November. Die französischen und britischen Militärkritiker urtheilen dahin, daß ein Rückzug der serbischen Armee nach Albanien oder Montenegro aussichtslos sei, da die Serben in diesen Gebieten keine Möglichkeit besäßen, sich zu verpflegen. Die serbische Heeresleitung plane einen Rückzug bis zu einer bestimmten Grenze, deren einer Punkt Speß sei, wo sich dann die serbischen Truppen zum entscheidenden Kampfe stellen würden.

Rückzug der Serben nach Albanien.

Konstantinopel, 21. November. Hier eingetroffenen Nachrichten zufolge haben sich in Santi Quaranta mit Automobilen gelandete englische und französische Offiziere nach dem Norddepirus begeben, um den Rückzug der serbischen Armee nach Albanien vorzubereiten. Um die Massenflucht der Bevölkerung von Monastir nach Griechenland zu verhindern, wurde die Bahnverbindung von Monastir nach Florina bis auf einen täglich verkehrenden kurzen Postzug beschränkt.

Der Balkan.

Die Mission Kitchener's.

Berlin, 21. November. Das „Acht-Uhr-Blatt“ meldet von der russischen Grenze:

„Ruskoje Slovo“ läßt sich aus Rom melden, daß Kitchener dort ausgedehnte Besprechungen mit Salandra, Sonnino und auch mit Cadorna hatte. Daraus schloß sich eine Konferenz mit dem französischen und dem englischen Botschafter, an der auch die italienischen Minister der Marine und des Krieges theilnahmen. In diesen Besprechungen sind weittragende, bedeutungsvolle Beschlüsse gefaßt worden, die mit den Kriegsergebnissen auf dem Balkan und Orient in engem Zusammenhange stehen. Kitchener sei auch vom König Victor Emanuel in längerer Audienz empfangen worden. Auch dieser Unterredung wird eine erhebliche Bedeutung beigegeben.

Weiter hatte Kitchener auch eine Besprechung mit dem russischen Botschafter, sowie dem serbischen und dem montenegrinischen Gesandten in Rom. Der Reise Kitchener's nach Athen

wird in römischen politischen Kreisen die größte politische Bedeutung zuerkannt.

Zwischen den Kabinetten London, Paris, Petersburg und Rom hat ein Meinungs-austausch stattgefunden, der sich mit Schritten befaßt, die bei der Athener Regierung erfolgen sollen.

Lugano, 21. November. Der „Corriere della Sera“ meldet aus Athen unter dem 20. November Früh:

Während man allgemein überzeugt war, daß Denys-Cochin gestern von hier abgereist sei und mit Kitchener in Saloniki zusammentreffen werde, vernimmt man jetzt mit Ueberraschung, daß Kitchener heute auf einem Kreuzer in Athen eintreffen soll.

Der Korrespondent des „Corriere“ fügt dieser Meldung hinzu, daß zur Zeit der Absendung seines Telegramms, um 2 Uhr Früh, der Minister-rath noch tagte.

Genf, 21. November. Der „Temps“ meldet, daß zwischen den Reisen Kitchener's und Denys-Cochin's ein enger Zusammenhang bestehe. Man werde trachten, auf die griechische Regierung dahin zu wirken, daß sie sich entscheide. Die Krise der Serben lasse klar erkennen, wie verhängnisvoll der Mangel einer einheitlichen militärischen Leitung der Entente-truppen sei. Die Mission Kitchener's werde diesem Uebelstande so bald als möglich abhelfen. Freilich werde man danach streben müssen, ein Mittel zu finden, das dabei doch jeder Ententemacht ihre souveränen Befehlsrechte über ihre eigene Armee sichere.

Athen, 20. November. („Reuter.“) Lord Kitchener kam hier an und wurde in Begleitung des britischen Gesandten vom König in mehr als einstündiger Audienz empfangen. Später besuchte Kitchener den Ministerpräsidenten Skuludis. Abends reiste Kitchener wieder ab.

Lyon, 21. November. Wie „Progrès“ aus Saloniki meldet, traf Kitchener Freitag Vormittag aus Mudros in Saloniki ein, er hatte Besprechungen mit den englischen Generalen, ohne ans Land gegangen zu sein.

Serbische Truppen in Griechenland.

Rotterdam, 20. November. Aus den letzten Meldungen der englischen Blätter über die Lage in Südserbien ist zu schließen, daß die Truppen des serbischen Obersten Vajics die Babunapässe geräumt haben und als erledigt zu betrachten sind. Diesen Truppen bleibt nichts Anderes übrig, als die griechische Grenze zu überschreiten. Dadurch dürfte die Frage des Verhaltens Griechenlands gegen Serbien gegenüber akut werden. Die „Times“-Meldung, der zufolge Griechenland versprochen habe, die Serben nicht zu entwaffnen und nicht zu interniren, sei bis her nicht amtlich bestätigt.

Der geschlagene serbische Heerführer an König Konstantin.

Lugano, 21. November. (Privat-Telegramm.) Aus Florina wird gemeldet: Oberst Vajics, der Führer der im Babunapass geschlagenen Serben, bat den König von Griechenland telegraphisch, im Namen der Menschlichkeit den Resten seiner geschlagenen und von Allem entblößten Truppen den kurzen Durchzug über griechischen Boden nach Albanien zu gestatten. Die Antwort des Königs von Griechenland ist noch unbekannt.

Wirtschaftliche und kommerzielle Blockade Griechenlands.

London, 21. September. Den Blättern wird aus Athen gemeldet: Die britische Gesandtschaft theilt mit, daß die Ententemächte die wirtschaftliche und kommerzielle Blockade Griechenlands beschlossen haben.

Antigriechische Haltung Egyptens.

Alexandrien, 21. November. („Reuter.“) Die egyptischen Versicherer weigern sich, griechische Schiffe zu versichern. Die Bankiers verweigern die Ausstellung von Frachtbriefen für griechische Schiffe. Die egyptische Post nimmt keine Postanweisungen für Griechenland an.

Griechische Truppenkonzentrationen.

Karlruhe, 21. November. Schweizer Blättern zufolge wird dem „Giornale d'Italia“ aus Durazzo telegraphirt, Griechenland konzentriere große Truppenmassen bei Berat und schlicke seine Grenzen gegen Albanien vollständig ab.

Das diplomatische Hauptquartier des Balkankrieges.

Christiania, 20. November. Aus London wird gemeldet, daß Rom dazu ausersehen sei, eine wichtige Rolle in den kommenden Begebenheiten zu spielen. Für den Balkankrieg soll dort das diplomatische Hauptquartier sein.

Theilnahme Italiens am Balkankrieg.

Christiania, 20. November. Der Korrespondent der „Daily News“ meldet aus Rom, er sei ermächtigt, mitzutheilen, daß die notwendigen Vorbereitungen für die Theilnahme Italiens an dem Balkankrieg getroffen seien. Eine italienische Landungsarmee werde wahrscheinlich nach Albanien transportirt werden. Die Schiffe lägen dazu in den ostitalienischen Häfen bereit. Es werde sich bald zeigen, daß Italien länger keinen Unterschied zwischen der Behandlung Oesterreich-Ungarns oder Deutschlands mache.

Der Krieg gegen Rußland.

Meuterei auf russischen Kriegsschiffen.

Berlin, 21. November. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Kopenhagen: Aus Finnland in Stockholm eingetroffene Reisende theilen mit: An Bord der russischen Kriegsschiffe, die im Hafen von Helsingfors liegen, ist eine sehr ernste Meuterei ausgebrochen. Eine Anzahl der meuternden Matrosen wurde erschossen, noch ehe die Ruhe auf den Schiffen hergestellt werden konnte.

Niederlage der Russen in Persien.

Berlin, 21. November. Der „Lokalanzeiger“ meldet aus Konstantinopel: Wie ihr Korrespondent aus persischen Kreisen erfährt, hat Rußland wieder mit großem Mißerfolg seinen Einfluß auf Teheran geltend zu machen versucht. Da sich in Teheran eine antirussische Bewegung zeigte, erhielt auf Veranlassung der russischen Gesandtschaft das in Kaswin befindliche Truppen-detachement den Befehl, nach Teheran abzumarschiren, um der Bewegung Herr zu werden. Kaum hatten aber die Russen Kaswin verlassen, wurden sie unterwegs von persischen Freiheitskämpfern angegriffen. Anstatt dem Befehl gemäß nach Teheran zu marschiren, waren sie gezwungen, nach großen Verlusten den Weg nach Agumanzunehmen.

Bericht des russischen Generalstabs.

Rußland, 20. November. Auf einigen Stellen der Front bei Riga westlich Dünamburg mußten die Deutschen ihre Stellungen in der Gegend der Eisenbahn nach Poniewie aufgeben. In den vom Feinde verlassenen Gräben fanden wir wieder Waffen, Munition und unbeerdigte Leichen. In den anderen Abschnitten von Riga bis zum Pripiatj keine Veränderung. Auf dem linken Stru-Äser konnte der Feind sich in dem besetzten Gelände halten, jedoch haben wir am 19. November die Stadt Czartorjssk zurückerobert, ebenso das Dorf Koslunke auf dem linken Stru-Äser stromabwärts Czartorjssk (5 Kilometer).

Der deutsch-französische Krieg.

Bericht des französischen Generalstabs.

20. November, 3 Uhr Nachmittags. Man meldet von der Nacht nur Artilleriethätigkeit und einige Handgranatenkämpfe in der Gegend von Arras, bei den Verschanzungen des Labyrinth, in den Argonnen, bei Coutechauffee-Vauquois, in Bothringen und bei Reillon.

11 Uhr Nachmittags. An mehreren Stellen der Front konzentrisches Feuer unserer Artillerie, dessen wirksame Ergebnisse wir feststellen konnten, nämlich in Belgien, in Gegend Voefinghe, wo deutsche Schanzwerke zerstört wurden und an der Front bei Beuvraignes, wo wir kleine Posten des Feindes und einen Panzerturm vernichteten. Auf der ganzen Front die gewöhnliche Thätigkeit der beiderseitigen Artillerien.

Belgischer Bericht: Nach einer ruhigen Nacht herrschte am Tage lebhaftere Thätigkeit der feindlichen Batterien und Flieger. Unsere Artillerie zerstörte feindliche Arbeitsgruppen, beschoss die Verteidigungswerke des Feindes und bekämpfte seine Artillerie.

Der Krieg gegen Italien

Schwere Niederlage der Italiener in Tripolis.

Konstantinopel, 21. November. (Privat-Telegramm.) „Edam“ meldet, daß die Italiener erneut eine schwere Niederlage in Tripolis erlitten, und zwar im Fezzangebiet. Die Aufständischen erbeuteten fünf Geschütze, sieben Maschinengewehre, in weiteren Kämpfen sieben Geschütze, drei Maschinengewehre. Die italienischen Verluste sind äußerst groß, namentlich an Offizieren.

Bericht des italienischen Generalstabs.

Italien, 20. November. Im Cordevole griff am 18. d. nach intensiver Artillerievorbereitung der Gegner mit zahlreichen Kräften den Gipfel des Col di Lana an. Er wurde zurückgeschlagen, im Gegenangriff unter sehr schweren Verlusten in die Flucht getrieben, wobei er Waffen, Munition und Handbomben auf dem Kampfsplatz zurückließ. In Camien starke beiderseitige Artilleriethätigkeit. An der Sponzofront wurde gestern der Kampf mit Heftigkeit fortgesetzt. Im Abschnitt von Zagora eroberten die Unserigen eine starke Thalsperre, wo 57 Gefangene gemacht wurden. Im Abschnitt von Görz hielt das lebhaftere Bombardement seitens unserer Artillerie an und wurde der Angriff auf die Höhen nordöstlich von Oslavija mit Erfolg begonnen. Auf dem Karstplateau setzte nach glänzend durchgeführtem Sturm unsere Infanterie festen Fuß auf einen Theil des Stammes vom Monte San Michele, zwischen dem dritten und vierten Gipfel. Kräftige feindliche Gegenangriffe zwecks Rückgewinnung der verlorenen Stellungen brachten trotz vorbereitenden und begleitenden lebhaften und konzentrischen Feuers zahlreicher Batterien alle an festen Widerstand der Unserigen. Wir machten 75 Gefangene. Feindlicher Flieger wurde gestern von unseren Abwehrgeschützen im Raume von Milegna auf dem Plateau nordwestlich von Arstero abgeschossen. Pilot und Beobachter wurden todtaufgefunden. Ein Fliegergeschwader überflog gestern den feindlichen Flugplatz von Misobizza, warf dort über hundert Bomben herab, die ihn verwüsteten. Die Flieger kehrten unverehrt zurück.

Der Krieg gegen England.

Asquith beim König.

Paris, 21. November. Die „Agence Havas“ meldet aus London: Ministerpräsident Asquith erschien gestern beim König, um ihm über den Besuch der englischen Minister in Paris und über die Zusammenkunft mit den Vertretern der französischen Regierung Bericht zu erstatten.

Die Werbethätigkeit in London.

Kopenhagen, 21. November. Zur Förderung der Rekrutierung werden die Londoner Banken demnächst beginnen, eine Stunde früher zu schließen. Alle Londoner Klubs erhielten die Anweisung, um 12 Uhr Nachts zu sperren.

Die Kriege der Türkei.

Kampf um die Dardanellen.

Meldung des türkischen Hauptquartiers.

Konstantinopel, 21. November. Das Hauptquartier theilt mit:

Dardanellenfront, 20. November. Bei Anaforta jagte eine unserer Patrouillen einen feindlichen Zug in seine Schützengräben zurück, wobei sie tausend Sandsäcke und eine Menge von Schaufeln und Spaten erbeutete. Ein im Anjulinman geschleierter Schlepper wurde von einer unserer Gendarmerieabtheilungen zerstört. Unsere Artillerie traf mit einer Granate ein feindliches Torpedoboot, das auf der Höhe von Atsche steuerte. Das feindliche Schiff entfernte sich, von einer Rauchwolke umhüllt. Bei Ari Burnu intensiveres Artillerie- und Bombenduell. Bei Sedil Bahr Feuerwechsel von Infanterie und Maschinengewehren und gegenseitiges intensives Artilleriefeuer und Bombenwerfen. Unsere Artillerie zerstörte ein feindliches Blockhaus am Kerevizdere und brachte die Artillerie des Feindes zum Schweigen. Sonst nichts zu melden.

Vermischte Kriegsnachrichten.

Eine Munitionssektion in Rumänien.

Bukarest, 21. November. Im Kriegsministerium ist eine Generaldirektion für Munition mit einem General-Ingenieurinspektor an der Spitze errichtet worden. Es werden vier Abtheilungen bestehen, eine für militärische Gebäude, eine für neue Einrichtungen, eine für die öffentliche und eine für die private Industrie. An die Spitze der einzelnen Abtheilungen werden zwei Civilingenieure und zwei Obersten gestellt.

Die schwedische Neutralität.

Stockholm, 21. November. Die Einsprüche der schwedischen Regierung anlässlich des Auftretens eines britischen Unterseebootes gegen den deutschen Dampfer „Germania“, der auf schwedischem Territorium gestrandet ist, wie auch anlässlich der Beschädigung des schwedischen Unterseebootes „Svalen“ seitens eines deutschen Wachtschiffes wurden wiederum beantwortet. Von der britischen und der deutschen Regierung wurde dabei das Bedauern ausgesprochen, und es wird die Versicherung gegeben, daß Maßregeln getroffen werden, um eine Wiederholung solcher Zwischenfälle zu verhindern, jedoch wird der Meinungsaustausch seitens Schwedens mit der englischen und deutschen Regierung fortgesetzt.

Spanien bleibt neutral.

Amsterdam, 21. November. Das Madrider angesehene Blatt „Correspondenz Militari“ meldet, die Entente habe versucht, Spanien gegen die Centralmächte zu gewinnen. Das Blatt sagt, es gäbe kein Land, das sein Los mit dem Schicksal der Entente verbinden möchte. Außerdem ist es auch der Wunsch Spaniens, in diesem Kriege neutral zu bleiben.

Eröffnung des Parlaments der Kapkolonie.

Kapstadt, 21. November. Das Parlament wurde eröffnet. Der Generalgouverneur hielt eine Rede, worin er durchblicken ließ, daß Aussicht auf die Begnadigung der Rebellen bestehe, sobald alle Einzelprozesse erledigt seien. General Herzog theilte mit, daß er beantragen werde, Dewett auf freiem Fuß zu setzen und eine allgemeine Amnestie zu erlassen.

Unterredung mit dem Ministerpräsidenten Radoslawow.

— Von unserem Spezialkorrespondenten. —

Sophia, 21. November.

Ministerpräsident Radoslawow empfing mich heute in einstündiger Audienz. Der Ministerpräsident sagte:

— Unsere Lage ist im Allgemeinen die ausgezeichnetste. Ueberall dringen unsere Truppen siegreich vor, und das gilt für sämtliche Kriegsschauplätze, auf denen die Centralmächte kämpfen. Heute erhielt ich Nachrichten von jener Front, wo bulgarische Vorhuten mit französischen zusammenstießen. Bei dieser Gelegenheit geriethen auch drei französische Offiziere in unsere Gefangenschaft. Alle sagten, daß sie ungern gegen die Bulgaren kämpfen. Die Serben sind überall im Rückzug. Es scheint, daß sie sich nach Albanien zurückziehen wollen. Alles weist darauf hin, daß wir früher oder später mit den Hilfsstruppen der Entente eine größere Schlacht haben werden, und wir werden ihnen dann die Kraft Bulgariens zeigen.

Bezüglich der Verbindung zwischen Bulgarien und der Monarchie erklärte der Ministerpräsident:

Bisher wird der Verkehr auf sieben Brücken abgewickelt. Tausende arbeiten an der Eisenbahnverbindung Belgrad—Nisch—Piot—Sophia.

— Wie ist unser Verhältnis zu Rumänien und Griechenland? frag ich sodann. Die Antwort lautete:

Unser Verhältnis ist zu beiden Staaten ein gutes. Doch muß ich feststellen, daß Griechenland der Entente gegenüber eine allzu wohlwollende Neutralität beobachtet. Ich hoffe, daß Rumänien seinen neutralen Standpunkt auch weiterhin beibehalten wird. Dies wäre für Rumänien auch die günstigste Möglichkeit.

Auf die Frage betreffend das diplomatische Verhältnis mit Griechenland erklärte der Ministerpräsident:

— Alle unsere Leute sind auf ihrem Plage und verrichten ungestört ihre Arbeit; selbst unser Konsul in Saloniki setzt seine Thätigkeit fort, gestörte Depeschen kann er jedoch selbstverständlich nicht schicken. Meine nächste Frage galt der zukünftigen wirtschaftlichen Lage zwischen Bulgarien und der Monarchie.

— Diese Frage, antwortete der Ministerpräsident, liegt noch im Schoße der Zukunft verborgen und ist eine der wichtigsten. Mit näheren Daten kann ich noch nicht dienen, doch kann ich bereits sagen, daß wir unser Programm haben. Dieses Programm umfaßt in erster Reihe die Gesichtspunkte Ungarns und verfolgt im Allgemeinen die Tendenz, zwischen Bulgarien und den Centralmächten ein jeintimeres Verhältnis herzustellen. Die gemeinsame Grenze zwischen Bulgarien und Ungarn ist bereits hergestellt und sie muß auch für immer aufrecht erhalten bleiben. Ich hoffe, daß unser Import aus Ungarn, welcher sich bisher hauptsächlich auf landwirtschaftliche Maschinen, Holz- und Eisenartikel beschränkte, größere Dimensionen annehmen wird.

— Was wird aus Serbien werden, wie wird sich das Schicksal dieses unglücklichen Landes gestalten?

— Darüber kann ich Ihnen keine positiven Mittheilungen machen, denn das Schicksal Serbiens wird von den Monarchen entschieden werden. Ich kann nur soviel sagen, und das ist gewiß, daß unsere gemeinschaftliche Grenze mit Ungarn um jeden Preis erhalten bleiben muß und daß in Verbindung damit auch die Frage Belgrads und des Donauweges gereinigt werden muß.

Sodann fuhr der Ministerpräsident fort:

— Unsere Kriegführung gegen die Serben ist sehr human, obwohl dieses Volk verdienen würde, daß wir viel strenger vorgehen, da es unsere mazedonischen Brüder in der unmenschlichsten Weise behandelt hat. Die Nachrichten über die Behandlung,

die die Serben den österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen zuteil werden ließen, sind direkt ungläubig. Unser Gesandter in Nisch, Herr Tschapratshikom, hat darüber Entsetzungen erregende Einzelheiten erzählt. Seiner Ansicht nach sind von 60,000 österreichisch-ungarischen Kriegsgefangenen höchstens nur 30,000 am Leben. Furchtbar aber ist das Schicksal jener Gefangenen, die die Serben jetzt mit sich geschleppt haben.

Am Schlusse der Unterredung interessierte sich der Ministerpräsident über die Verhältnisse in Budapest und schloß damit, daß er einmal Gelegenheit hatte, in der ungarischen Hauptstadt zu weilen, wo er die günstigsten Impressionen gewann und Gelegenheit hatte, die ungarische Gastfreundschaft kennen zu lernen.

Ernst Balla.

Seldenmüthige Offiziere.

— Aus dem goldenen Buche unserer Arme. —

Eine unserer Batterien war in einen Supf gerathen. Es bedurfte vieler Mühe, sie wieder flott zu machen, zumal auch eine Brücke, die den Zugang zu der Sumpfstelle bildete, eingebrochen war. Die Russen zeigten alle Lust, die Bedrängniß der Batterie auszunützen, um sie von unseren Truppen abzuschneiden und sie in eigenen Besitz zu bringen.

Rittmeister Gabriel v. Ujfalussy von den Zweier-Honvédhüsaren war Kommandant der Geschützbedeckung dieser Batterie. Er hielt mit seinen Husaren im immer heftiger werdenden Kreuzfeuer so lange Stand, alle Angriffsversuche des Feindes mit Säbel und Karabiner erfolgreich abwehrend, bis es gelungen war, die gefährdete Batterie wieder aktionsfähig zu machen. Rittmeister v. Ujfalussy erhielt für seine bravouröse Ausdauer das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Das Infanterie-Regiment Nr. 69 hatte in den Augustwochen unter den schwersten Bedingungen auf dem südlichen Kriegsschauplatz eine Reihe von Kämpfen zu bestehen gehabt, als es Anfang September auf den russischen Kriegsschauplatz berufen wurde. Daß es die Nachwirkungen der verlustreichen Gefechte so rasch überwand und am 9. September bereits wieder einen herrlichen Sieg erfocht, war das Verdienst des neuen Kommandanten dieses Regiments, Obersten Ludwig Pittner.

Oberst Pittner fand am 9. September zum ersten Male Gelegenheit, das ihm anvertraute Regiment zum Angriffe vorzuführen. Bereits um die Mittagsstunde hatten die 69er im Verein mit den anderen Truppen der Brigade des Generalmajors v. Felix die Russen aus ihren Stellungen im blutigen Handgemenge vertrieben, 9 feindliche Geschütze und zahlreiche Maschinengewehre erobert, sowie eine ungeheure Menge Gefangene gemacht. Nach diesem Erfolge brechen die Soldaten in der Schwarmlinie in ein tausendstimmiges „Ejen!“ auf ihren Obersten aus. Oberst Pittner, der dem Regimente das volle Bewußtsein der Siegesicherheit wiedergegeben hatte, erhielt den Kronen-Orden mit der Kriegsdekoration.

Während der Kämpfe bei Loznica war Hauptmann Leo Balling des 16. Infanterie-Regiments inmitten des Gefechtes vor Erschöpfung ohnmächtig geworden und zusammengebrochen. Sein Offiziersdiener, der dies gewahrte, sprang hinzu und bemühte sich, den Hauptmann wieder zum Bewußtsein zu bringen. Als Hauptmann Balling sich dank der Hilfeleistung seines braven Burschen nach längerer Zeit wieder aufrichtete, war seine Kompagnie inzwischen weitergekommen. Aber Hauptmann Balling überzeugte sich durch sein Fernglas auch, daß die Situation für die Kompagnie augenblicklich sehr kritisch war; er erblickte seine Leute in ein Kreuzfeuer gerathen und sah viele der braven Soldaten fallen. Noch völlig erschöpft und ermattet erhob sich Balling mit Aufbietung seiner letzten Willenskraft und eilte zu seiner bedrängten tapferen Kompagnie, deren Kommando er sogleich übernahm, um sie auch in der nächsten Minute zum Sturm vorzuführen. Das plötzliche Wiedererscheinen des bereits verloren geglaubten Hauptmanns hatte die Kompagnie so enthuhiastirt, daß sie unter stürmischem Hurra sich auf den Gegner warf und ihn auch zum Weichen zwang. Se. Majestät ließ dem so heldenmüthig pflichterfüllten Offizier die allerhöchste Anerkennung aussprechen und verlieh ihm das Signum laudis am Bande des Militärverdienstkreuzes.

Nordöstlich Trebinjica, nördlich der Trebinjica, befand sich noch vor Kurzem das montenegrinische Kloster Kosjerovo. Ein sehr guter Ueber-

gang über die Trebinjica führte zu dem Kloster, das auch sonst wegen seiner Lage dem Gegner einen ausgezeichneten Stützpunkt darbot. Alle kleineren Unternehmungen der Montenegriner in jener Gegend hatten von dem Kloster ihren Ausgang genommen, das auch in religiöser und politischer Hinsicht für die Montenegriner von besonderer Bedeutung war, als berühmter Wallfahrtsort sowohl wie als Sitz aller in jenen Grenzbezirken gegen unsere Monarchie betriebenen Konspirationen.

Dieses Kloster wurde von dem Sappeurhauptmann Guido Ghörghpál von Csik-Lapozca nun dem Erdboden gleichgemacht. Am 18. August stand im Raum um Kosjerovo der Oberstleutnant Schmidt mit einem ganz schwachen Detachement (eine Landsturmkompanie mit einer kleinen Abtheilung Grenzgänger und Gendarmen) im Kampfe gegen einen überlegenen Gegner am Planik. Während dieses Kampfes ging unbekümmert um die feindliche Feuerwirkung der genannte Hauptmann mit einigen Sappeuren und den nöthigen Sprengmunitionstragthieren im Trebinjica-Thale vor — gegen das erwähnte Kloster.

Der Weg führte direkt vor der Front, also im Flankenfeuer des Gegners. Es gelang jedoch der kühnen Schaar, den Fluß zu übersehen, das Kloster zu erreichen, die Sprengung ins Werk zu setzen und zu vollenden, sodann auf demselben Wege zurückzugehen, ohne daß das Sprengdetachement bei dieser waghalsigen Unternehmung auch nur einen Mann verlor. Das Kloster aber mißsammt seinen Insassen war in die Luft geflogen. Hauptmann von Ghörghpál wurde mit dem Militärverdienstkreuz dekoriert.

Als Beispiel für die nicht zu überbietende Fähigkeit, mit der unsere Truppen auch unter den schwersten Bedingungen im tapfersten Kampfe auszuhalten, sei der Haltung des 5. Feldjägerbataillons am 26. und 27. August bei Krznice gedacht. Von 4 Uhr Nachmittags des einen bis 8 Uhr Abends des folgenden Tages stand das Bataillon im ununterbrochenen heftigen Feuer dem immer wieder erneuerten Anprall des übermächtigen Gegners gegenüber.

28 Stunden hindurch kam das tapfere Bataillon zu keiner Athempause. Für die Ausdauer, mit der das Bataillon focht, spricht die Größe seiner Verluste. Es verlor 22 Offiziere und nahezu 400 Mann, die tot oder verwundet auf dem Felde blieben. Die 5er Jäger wichen aber nicht. Erst dem ausdrücklichen Befehl des Brigadeführers, das sie bei einbrechender Dunkelheit des zweiten Kampftages zurückzog, folgte das Bataillon in vollster Ordnung und vorzüglichster Haltung und übergab in die ihm aufgetragene neue Aufstellung. Se. Majestät zeichnete den Bataillonskommandanten Oberstleutnant Karl Bösch durch Verleihung der Kriegsdekoration zum Militärverdienstkreuz aus.

Persien am Scheidewege.

Die bedrängten Engländer.

(Original-Korrespondenz des „Neues Bester Journal“.)

Konstantinopel, Monat November.

Die in Teheran erscheinende Zeitung „Nob Behar“ brachte kürzlich bemerkenswerthe Mittheilungen aus den Provinzen Isfahan und Schiraz. Es hat dort gegen Rußland und England eine äußerst bedrohliche Stimmung eingesetzt. Insbesondere nach der Besetzung Buschirs durch anglo-indische Truppen bemächtigte sich der öffentlichen Meinung eine gewaltige Erregung. Zur Vertreibung der Engländer von der Küste bildete man eine Volkswehr; die Stammeshäupter der Bachtaren, Kaschai und Tenginiani besprachen sich mit den Ulemas und Mudschtehiden (religiösen Führern) von Schiraz zur gemeinsamen Vorbereitung des Angriffs. Gelegentlich des Bairamfestes warfen sich die Ulemas und Mudschtehiden von Isfahan das Leichentuch um (symbolische Handlung, um sich als dem Tode geweiht zu bezeichnen), ergriffen das Schwert und verkündeten in einer an das ganze persische Volk gerichteten Erklärung, die Engländer hätten durch Besetzung eines Theils Persiens das Bairamfest zu einer Trauerfeier gemacht; es sei religiöse und nationale Pflicht, die Bevölkerung und die Stämme des großen Salzgebirgs, sowie alle verfügbaren Männer und Frauen zu bewaffnen und mit deren Hilfe die Engländer anzugreifen; sie ließen sich nicht mehr von den politischen Parteien übertölpeln, da sie die Gefahr mit eigenen Augen gesehen hätten. Die Erklärung schließt wörtlich: „Wir gehen in den Tod. Wir nehmen jetzt für ewig Abschied von den uns Ueberlebenden. Nach unserem Tode mögen sie, wenn sie Lust dazu verspüren, das Land an die Fremden

verschachern.“ Die Erklärung trägt die Unterschrift: „Alle Ulemas“.

Gleichzeitig regte es sich gegen England in den nordöstlichen Theilen Persiens. Auf die Kunde von der Ankunft einer deutschen Reisegesellschaft in der Stadt Kanjat sandten der englische und der russische Konsul sofort Truppen zu deren Vernichtung aus. Den Persern gelang es, die Deutschen und die aus 60 Persern bestehenden Begleitmannschaften rechtzeitig in Sicherheit zu bringen, so daß sie ihre Reise fortsetzen konnten. Hierauf entspannen sich zwischen den englischen und den russischen Truppen und den Einwohnern von Kanjat tagelange Zusammenstöße, wobei es auf beiden Seiten eine Menge Todte gab.

Nun forderte das persische Kabinet in einem Memorandum energisch, daß England und Rußland ihre in Persien stehenden Truppen — einschließlich der Konsulats- und Gesandtschaftswachen — zurückziehen. Die Bevölkerung der aufständischen Provinzen wurde vom Kabinet aufgefordert, die Feindseligkeiten einstweilen einzustellen. Außerdem richtete die persische Regierung an England eine Note, in welcher sie die englische Regierung und deren Beamten für alle Folgen verantwortlich macht, wenn England, in Anbetracht der aufs heftigste gestiegenen Erregung in Südpersien, nicht in kürzester Zeit Buschir räumt und es den persischen Behörden zurückgibt, und wenn es nicht die Kriegsschiffe aus den persischen Gewässern zurückzieht. Die persische Regierung hätte wieder die Macht noch den Willen, sich den berechtigten Forderungen ihres Volkes zu widersetzen: nochmal sei es ihr gelungen, die Bevölkerung Südpersiens zu veranlassen, ihr Vorhaben, mit Gewalt vorzugehen, bis zum Eintreffen einer klaren Antwort seitens Englands zu verzögern.

Die Militärtruppen im Süden wachsen besonders durch den Anschluß Tausender von Nomaden ständig an. In Dulwar (bei Buschir) kam es zu einem Zusammenstoß mit den Engländern. Beim ersten Treffen verloren die Perser 38 Mann und 3 Offiziere. Gegen 4000 Perser waren am Kampfe theilhaftig, der über eine Woche andauerte. Die Engländer verloren dabei 550 Mann und mußten sich zurückziehen. Bei einem anderen Scharmützel an der Küste fielen auf Seiten der Engländer 50 Mann, auf Seiten der Perser 14 Mann. In ihrer Ohnmacht beschlagnahmten nun die Engländer in der Bank von England das Vermögen des einflussreichen Stammesoberhauptes Ghazanfar as-Saltana, der sich dadurch nicht einschüchtern ließ, sondern an den Direktor der Bank telegraphierte, daß er seinem Beschlusse, gegen die Engländer zu kämpfen, treu bleiben und nicht eher ruhen werde, bis er für jedes seiner beschlagnahmten Geldstücke einen Engländer ins Jenseits beförderte. Der englische Gesandte in Teheran wollte all die patriotischen Volkskundgebungen den deutschen Expeditionen, die den Süden bereifen, sowie dem Generalgouverneur der Landschaft Fars, Mudschajer-es-Saltana, in die Schuhe schieben. Diesen bezichtigte er der Deutschfreundlichkeit, da er ja in Deutschland seine Erziehung genossen und dort studirt habe. Die Forderung des Gesandten, den Gouverneur abzusetzen, entschied die persische Regierung abschlägig. Acht Mudschtehiden übernahmen das Kommando bei den südpersischen Militärtruppen, denen sich viele Vornehme und Notable als Freiwillige anschlossen.

Kurz, Persien steht am Scheidewege. Es herrscht keinerlei Zweifel darüber, daß der persische Ministerpräsident Mustaufi el-Memalik, der der demokratischen Partei angehört, die Hoffnungen des Volkes zu erfüllen sucht. Jedenfalls zeigt der einmüthige Zusammenschluß aller politischen Parteien des Südens, daß die Perser gesonnen sind, ihr Land von den Eindringlingen zu befreien und so ihre Unabhängigkeit und Ehre zu wahren.

E. G.

Lokal-Anzeiger. Städtische Neuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Die Aufschüttung der Margaretheninsel. In der heutigen Nummer des Amtsblattes finden wir eine Kundmachung des Budapester Gerichtshofs, wonach das durch die Aufschüttung der Margaretheninsel gewonnene Areal in der Ausdehnung von 64 Katastraljoch und 1116-8 Quadratklaster ins Grundbuch eingetragen worden ist; es führt die Grundbuchnummern 252/4, 8062/2, 8062/3, 8063/2, 8063/3, 8064/2, 8064/3. Die grundbücherliche Eintragung tritt am 28. d. in Kraft. — Durch die Aufschüttung ist die Margaretheninsel um weit mehr als die Hälfte größer geworden; ihre Ausdehnung betrug vor der Aufschüttung rund 50

Hektar, durch die Ausschüttung aber wurde ihr Gebiet um mehr als 30 Hektar vergrößert.

* Lehrkurs für mit Sprachfehlern Behaftete. Der Magistrat hat auf Vorschlag des Magistratsrathes Dr. Franz Déri in folgenden Schulen Lehrkurse für mit Sprachfehlern behaftete Schüler errichtet: Höhere Handelsschule im 8. Bezirk (Leiter Franz Lendvay); Knabenbürgerschule in der Wesselenhigasse (Desider Gárdos); Knabenbürgerschule in der Rémetgasse (Béla Lendvay); Mädchenbürgerschule in der Koronadörgasse (Frau Árpád Dobsa); Mädchenbürgerschule in der Tabakgasse (Edit Mihály); Mädchenbürgerschule in der Peterdhgasse (Elisabeth Székely); Elementarschule in der Franz Toldygasse (Frau Hugo Szilvinyi); Elementarschule am Miklóspatz (Marie Sipöcz); Elementarschule in der Papnövelbegasse (Edit Kiczey); Elementarschule in der Szigetgasse (Desider Bándorh); Elementarschule in der Ersekigasse (Wilhelmine Horvát); Elementarschule in der Trommelgasse 85 (Frau Mag Schwartz); Elementarschule in der Telegasse 51 (Jolan Badáhy); Elementarschule in der Erdelhigasse (Soma Fenyvesi); Elementarschule in der Ernögasse (Antonie Róbelh); Elementarschule am St. Lászlóplatz (Flora Dévay); Elementarschule in der Elemérgasse (Ludwig Solt). Mit der Leitung und Organisation dieser Schulen wurde der Aushilfschuldirektor Peter Sándor betraut.

* Die Mehlentweisungen. Gestern wurden dem hauptstädtischen Centralmehlamt über 887 Saek verkauften Mehls Coupons übermittelt. Seit Einführung der Mehlentweisungen wurden insgesamt 134,719 Saek oder 11.451,115 Mgr. Mehl verkauft.

* Die Thiergartenkommission hielt eine Sitzung, in welcher beschlossen wurde, auch in diesem Jahre Abonnementskarten an Erwachsene für 10 K., an Kinder für 5 K. zu verabsorgen. Desgleichen werden dem Publikum zwei Eislaufbahnen, eine für Erwachsene, eine für Kinder, zur Verfügung stehen. Auf dem großen Teich wird eine Rodelbahn und auf besseren Wegen Schlittenbahnen errichtet. Die Abonnementskarten für das Jahr 1916 werden vom 1. Dezember ab ausgegeben.

An die geehrten Abonnenten des „Neues Pester Journal“.

Mit 1. Dezember beginnt ein neues Abonnement. Wir ersuchen die p. t. Abonnenten, deren Abonnement am 30. November zu Ende geht, dasselbe rechtzeitig zu erneuern, damit in der Zusendung des Blattes keine Unterbrechung stattfindet. Die Pränumerationspreise sind:

Table with subscription rates: Im Inlande: Jährlich 32.-, Halbjährlich 18.-, Vierteljährlich 8.-, Monatlich 2.80

Wir ersuchen dringendst, jeder Abonnements-Erneuerung, jeder Wohnungsveränderungs-Anzeige, jeder Reklamation oder sonstigen auf das Abonnement bezugnehmenden Zuschriften die Adressen beizulegen.

Die Administration des „Neues Pester Journal“

Tagesneuigkeiten.

Budapest, 21. November.

* Wetterbericht. Das Wetter war heute wechselfelnd bewölkt, trocken, doch ziemlich rau. Die Temperatur betrug Früh 7 Uhr + 0 Gr. C., Mittags 1 Uhr + 2.6 Gr. C., Abends 7 Uhr + 2.9 Gr. C. Es ist überwiegend trockenes Wetter mit Nachtfrösten voraussichtlich.

* Unsere heutige Beilage enthält Folgendes: Der Kapitalist (Die wirtschaftliche Lage und der Krieg etc.), Marktberichte, sowie die Feuilleton-Zeitung (Der unbekannte Herr Scribe, „Merlei“, die Fortsetzung des Romans „Schicksalsfäden“), den Theater- und Vergnügungs-Anzeiger und Inserate.

* Geburtstag des kleinen Erzherzogs Otto. Aus Wien meldet man uns vom Gestrigen: In den Appartements des Thronfolgers Erzherzogs Karl Franz Joseph und seiner Gemahlin Erzherzogin Zita wurde heute im intimen Familienkreise der Geburtstag ihres erstgeborenen Sohnhens, des Erzherzogs Otto, der in sein fünftes Lebensjahr trat, begangen. Dem kleinen, sehr hübschen und klugen Prinzen wurden mehrfache Ueberraschungen — fast durchwegs selbstverständlich Spielsachen — zutheil. Besondere Freude soll dem Prinzen, der große Vorliebe für Soldatenspiele hat, ein, wie es heißt, von

seinem kaiserlichen Urgroßonkel stammendes Geschenk einer kleinen Armee Soldaten aller Waffengattungen bereitet haben.

* Auszeichnungen für Verdienste im Kriege. Se. Majestät hat verliehen: den Orden der Eisernen Krone 3. Klasse mit der Kriegsdekoration dem Oberstleutnant Hans Ritter Umlauf v. Frankwell, dem Oberstleutnant Emil Junggraf, dem Hauptmann Ernst Hopodár; das Ritterkreuz des Franz Joseph-Ordens am Bande des Militärverdienstkreuzes: dem Majorauditor Karl Rachefeld, dem Landwehr-Oberintendanten 2. Klasse Johann Walter, dem Oberstabsarzt 2. Klasse Dr. Otto Morgenstern, dem Stabsarzt Dr. Friedrich Melinski, dem Landsturmasstistenarzt Dr. Jaroslav Hovorka, dem Landsturmoberarzt Dr. Friedrich Kofler, dem Baurechnungsbeamten Heinrich v. Buol. — Se. Majestät hat dem Feldmarschallleutnant Lehel Festsel in Anerkennung seiner Verdienste um die hervorragende und erfolgreiche Führung seiner Brigade vor dem Feinde den Orden der Eisernen Krone 2. Klasse mit der Kriegsdekoration verliehen.

* Die Eröffnung der Kettenbrücke wird, wie uns mitgeteilt wird, Sonntag, den 28. d., erfolgen. Die Brücke ist bereits vollständig fertiggestellt und gestern wurde auch das letzte Gerüst entfernt, so daß sie sich nun in ihrer ganzen Schönheit repräsentiert. Heute Früh wurden auch die Umzäunungen an den beiden Brückenköpfen abgetragen und das Publikum strömte Vormittag in hellen Schaaren herbei, um die Brücke zu besichtigen, was freilich vorläufig nur von einer gewissen Entfernung aus möglich ist. Aber nur noch eine Woche und die Székényi-Kettenbrücke kann nach fast zweijähriger Unterbrechung dem Verkehr wieder übergeben werden.

* Eine Büste des Erzherzogs Ladislaus in der Ofner Realschule. Der jüngere Sohn des Erzherzogs Joseph und der Erzherzogin Augusta, Erzherzog Ladislaus, besucht bekanntlich die Oberrealschule des zweiten Bezirks. Das erzherzogliche Paar hat nun vor Kurzem dem Bildhauer Johann Jstóken den Auftrag erteilt, eine Büste ihres Sohnes für die Anstalt anzufertigen. Die Büste wird im Schulgebäude an einer entsprechenden Stelle aufgestellt werden. Die Einweihung der Büste soll in feierlicher Weise erfolgen.

* Kirchweih in der Elisabethstadt. Die Elisabethstadt beging heute in der üblichen Weise das Kirchweihfest. Auf dem Armenhausplatz, vor der Pfarrkirche, wo Jahrmärtszelle und Schaubuden aufgestellt waren, herrschte reges Treiben. Von zeitlich Früh an war die Pfarrkirche mit Andächtigen gefüllt. Die Festmesse celebrierte um 10 Uhr Abtpfarrer Stephan Novák, der Kaplan Julius Bognár hielt die Predigt. Die kirchlichen Andachten, die den ganzen Tag hindurch währten, endeten um 6 Uhr Nachmittags mit Kriegskantaten. — Auch in der Ofner Pfarrkirche der Kapuziner wurde das Fest der Schutzheiligen gefeiert. Nach einer Predigt, die der Katechet Julius Patyi hielt, fand um 10 Vormittags eine Festmesse statt, die Prior Pater Veremund Schweißhardt celebrierte.

* Ministerieller Dank. Der Kultus- und Unterrichtsminister spricht dem Verleger Berthold Straffer für die Vertheilung von 4280 Portionen Mittagmahl unter die armen Schüler der Elementarschule auf der Fehérvárerstraße, ferner dem Großindustriellen Alphons Detoma, der Malerin Ida Konek und dem Kunsthändler Leopold Satorfi für die Spenden von Gemälden und Kunstgegenständen an das Ungarische Landesmuseum für schöne Künste seinen Dank aus.

* Der Wiener Wehrmann in Eisen. Aus Wien wird telegraphirt: In besonders feierlicher Weise fand heute Vormittags die Benagelung des Wehrmanns in Eisen durch den bulgarischen Gesandten Tschew als Vertreter des Königs von Bulgarien statt.

Der Schwarzenbergplatz war festlich dekoriert mit österreichischen, ungarischen, deutschen, türkischen und bulgarischen Fahnen. Auf dem Festplatze nahmen Abtheilungen des österreichischen Kriegerkorps, Abordnungen von dienstfreien Offizieren und Soldaten aller Truppenkommandos Aufstellung. Ferner hatten sich zahlreiche Festgäste, darunter die Gemahlin des gemeinsamen Ministers des Außern Baron Burian, Finanzminister Freiherr v. Engl, Bürgermeister Dr. Weiskirchner, mehrere Landtagsabgeordnete und Gemeinderäthe, Vertreter der deutschen Botschaft, der Statthalter, ferner Marineartillerie-Generalingenieur Freiherr v. Stoda ujm. eingefunden. Gesandter Tschew erschien mit seiner Gemahlin, begleitet von den Herren der Gesandtschaft. Um halb 12 Uhr erschien Erzherzog Leopold Salvator begrüßt mit den Klängen der Volkshymne. Der Präsident des Wittwen- und Waisenfonds G. d. J. Freiherr v. Schönaiß begrüßte den Gesandten Tschew als

Vertreter des Königs von Bulgarien mit einer Ansprache, worin er mit Genugthuung der schönen Erfolge gedachte, welche die vereinigten Armeen in dem großen Kampfe, der seinem Ende nahe sei, erzielt haben und den Grundstein legen werden zu einer neuen wirtschaftlichen Blüthe der Verbündeten. Das Abendland sei jetzt nicht mehr zu trennen vom Morgenlande. Freiherr v. Schönaiß drückte dem Bulgarenzars Dank für die Fürsorge für die Hinterbliebenen nach gefallenen Helden aus. Bürgermeister Weiskirchner begrüßte namens der Stadt Wien den Gesandten, drückte die Bewunderung aus für das herrliche bulgarische Volk und die heldenmüthige Armee. Möge nach gemeinsamen Kämpfen, nach gemeinsamen Siegen dauernde Freundschaft zwischen Bulgarien und der Monarchie kommen. Gesandter Tschew erwiderte, er fühle sich besonders glücklich, im Namen des Königs der Bulgaren den Wehrmann benageln zu können. Möge dieser goldene Nagel die heute zwischen der Monarchie und meinem Vaterlande so glücklich bestehende Bande für ewige Zeiten festigen. Hierauf schlug der Gesandte einen goldenen Nagel in den Wehrmann ein. Während dieses symbolischen Aktes spielte die Militärkapelle die bulgarische Nationalhymne, hierauf die deutsche und die türkische. Erzherzog Leopold Salvator hielt sodann Cerule ab. Der Erzherzog unterhielt sich längere Zeit mit dem Gesandten Tschew, welcher sodann seine Gemahlin, sowie die Herren der Gesandtschaft vorstellte. Der Erzherzog sprach auch den Bürgermeister, sowie die anderen Festgäste an.

* Festigung der Pozsonyer Elisabeth-Universität. Aus Pozsony wird gemeldet: Anlässlich des Namenstages der vereinigten Königin Elisabeth hielt die Pozsonyer Elisabeth-Universität heute Vormittag 11 Uhr im Saale des Komitatshauses eine Festversammlung, welcher nebst den Lokalbehörden und den Vertretern der Kulturinstitutionen auch der Budapester Universitätsprofessor Paul Ungyal und Kurialrichter Nikolaus Degré beizwohnten. Nach der Eröffnungsrede des Rektors Edmund Polner widmete der neuernannte Professor für Strafrecht Franz Finkely seinem Vorgänger Ludwig Degré, der in den Karpathenkämpfen den Heldentod fand, eine Gedenkrede. Hierauf fand die erste Promotion an der Universität statt, wobei der Jurist Karl Komlóssy sich den Doktorhut holte. Die Feierlichkeit nahm mit einer Schlussrede des Rektors ihr Ende.

* Oesterreichisch-ungarische Feier in Bukarest. Aus Bukarest telegraphirt man: Zur Feier des zwanzigjährigen Bestandes der österreichischen und ungarischen Landsmannschaft fand gestern im Gebäude des österreichischen Klubs ein Festabend statt, dessen Erträgniß zu gleichen Theilen der österreichisch-ungarischen, der deutschen und der bulgarischen Kriegsfürsorge gewidmet war. Dem Feste wohnten außer den Mitgliedern der Kolonien der verbündeten Staaten bei: der österreichisch-ungarische Gesandte Graf Czernin mit Gemahlin, die Herren der Gesandtschaft, der österreichisch-ungarische Konsul Freiherr v. Bornemisza mit Gemahlin und Vertreter der Gesandtschaften und Konsulate der verbündeten Staaten. Nach dem Konzert eines Streichquartetts, das den Abend einleitete, folgte nach einer kurzen Ansprache des Präzidenten der Landsmannschaft, Vizekonsul v. Pap, die Nagelung der vom Gesandten Grafen Czernin gespendeten Faust und sodann die eines Schildes. Die Mitglieder der Landsmannschaft blieben bis in die späten Abendstunden mit ihren Gästen in den Klublokaltäten beisammen.

* Zurückhaltung des von Sr. Majestät Bulgarien geschenkten Sanitätszuges in Rumänien. Aus Sophia wird der „N. Fr. Pr.“ berichtet: Ein Theil der österreichischen Sanitätskommission unter Führung des Dr. Suchanek traf nach vielen Schwierigkeiten heute Mittag hier ein. Es kamen drei Aerzte, zwei Mediziner und zwölf Schwestern. Im Bahnhof erschienen der Gesandte Graf Tarnowski mit seiner Gemahlin, Botschaftsrath Baron Mittag, Militärattaché Oberst Lega, Generalkonsul Bertoni, der Adjutant der Königin Major Ftiew, der Sekretär der Königin Drandar, Sanitätschef Oberst Russow als Vertreter des Rothen Kreuzes. Morgen treffen Graf Sylva-Tarouco und Graf Blankenstein ein. Leider mußte bis auf Weiteres der größte Theil der Sanitätsmaterialien in Rumänien zurückgelassen. Die Mission befand sich mehrere Tage in Predeal und verlegte sodann die Reiseroute nach Orsova, von wo sie über Lom nach Sophia fuhr. Der vom Kaiser-König Franz Joseph Bulgarien geschenkte Sanitätszug wird in Rumänien zurückgelassen.

* Unfall des Generaldirektors Bode. Aus Berlin telegraphirt man uns: Die „Nationalzeitung“ meldet: Erzellenz Bode, Generaldirektor der Berliner Museen, stürzte bei der Besichtigung des Museumsneubaus so unglücklich, daß er ein Bein brach. Er wurde in ein Sanatorium gebracht.

*** Die internationale Rote Kreuz-Konferenz in Stockholm.** Aus Stockholm telegraphiert man: Die Delegierten des Roten Kreuzes Oesterreichs und Ungarns für die Kriegsgefangenen-Konferenz, Baron Spiegelfeld, Graf Apponyi und Hofrath Farkas, sind am 18. November hier eingetroffen. Die Delegierten wurden vom König und vom Prinzen Max von Baden empfangen, die für die Konferenz das warmste Interesse zeigen. Die deutschen Delegierten sind ebenfalls bereits eingetroffen. Die Konferenz beginnt am 22. November in Folge der Verspätung der russischen Delegierten. Die Delegierten trafen hier die Schwestern vom österreichischen und ungarischen Roten Kreuze, die heute nach Rußland abreisen. Auch diese haben die sympathischste Aufnahme gefunden.

*** Spitalsbesuch der Erzherzogin Augusta.** Heute Vormittag stattete Erzherzogin Augusta dem Garnisonsspital Nr. 16 einen Besuch ab. Die hohe Frau, die vom Spitalkommandanten und vom Feldgeistlichen des Spitals geleitet wurde, besichtigte zuerst die Offiziersabtheilung und nahm dann die Mannschaftszimmer in Augenschein. Die Erzherzogin sprach die Verwundeten leutselig an. Nach fast zweistündigem Aufenthalt verabschiedete sich die hohe Frau mit dem Ausdruck ihrer Befriedigung über das Gesehene.

*** Verwundete österreichisch-ungarische Kriegsgefangene in Sophia.** Aus Sophia meldet man vom 17. d.: Heute Nacht sind aus Rußland etwa 400 verwundete kriegsgefangene österreichisch-ungarische Mannschaftspersonen aus Serbien eingetroffen. Sie befinden sich größtenteils in jammervollem Zustande, viele davon mit amputierten Gliedmaßen oder erblindet. Die meisten sind in Folge mangelnder oder schlechter ärztlicher Behandlung oder gänzlicher Vernachlässigung zu Krüppeln geworden. Sie wurden im hiesigen Bahnhof mit warmen Speisen und Geschenken bedacht. Ueberhaupt hatten die bulgarischen Sanitätsorgane in anerkennenswerther Weise für die Kriegsgefangenen gesorgt. Gegen Morgen setzten die Verwundeten die Reise mittels Bahn nach Tompalanka fort, von wo sie mit einem Donauschiff weiterfahren. Gleichzeitig sind die früher hier eingetroffenen 14 verwundeten österreichisch-ungarischen Offiziere abgereist. Zum Abschied hatten sich viele offizielle Persönlichkeiten im Bahnhof eingefunden. Königin Eleonore hatte den Offizieren eine Kiste mit Lebensmitteln, der König von Bulgarien Cigarren und Cigaretten auf den Bahnhof geschickt. Die Offiziere dankten vor der Abfahrt des Zuges nochmals für die rührende Fürsorge der bulgarischen Sanitätsorgane und stimmten die bulgarische Volkshymne „Sumi Marica“ an. Der Abschied machte einen tiefen Eindruck.

*** Eine nationale Totibikirche soll nach dem Kriege in Budapest errichtet werden.** In dieser Angelegenheit findet am 28. d. um 4 Uhr Nachmittag im Redoutensaal unter Vorsitz des Fürstprimas eine Konferenz statt, deren Festredner Graf Albert Apponyi sein wird. Die Leitung der Bewegung hat eine aus Damen der vornehmen Gesellschaft bestehende Kommission inne mit Gräfin Theodor Batthyány, Witwe Gräfin Julius Karolyi und Witwe Gräfin Stephan Serényi an der Spitze.

*** Das Freie Lyceum hielt heute Vormittag unter dem Vorsitz Alexander Wekerle's und Albert Berzevicz's im Sitzungssaal der Akademie der Wissenschaften ihre ordentliche Jahresversammlung.**

Die Generalversammlung wurde von Dr. Alexander Wekerle mit einer längeren Rede eröffnet, in welcher er ausführte, die Geschichte beweise, daß nicht die materielle Kraft, sondern die Kultur die Völker vor dem Untergang bewahre, und der Vernichtungskampf, der jetzt tobt, beweise, daß auch der materiellen Kraft die in der Kultur ruhende moralische Kraft Wirkung verleibe. Deshalb müssen wir bestrebt sein, unsere Kultur zu heben, um die materiellen Verluste zu ersetzen. Wir durchleben jetzt Zeiten schwerer Prüfungen, und nur starke Generationen werden im Stande sein, die Lasten, die uns diese große Zeit auferlegt, zu ertragen. Wird unsere erschöpfte Generation die immerwährende Kraftanstrengung auch ertragen können? Ja, sie wird sie zu ertragen vermögen, aber nur dann, wenn die moralischen Schätze ihr die Kraft dazu verleihen, wenn wir mit Entschiedenheit und Voraussicht in die Zukunft blicken, und wenn uns die großen Aufgaben der Zukunft stets vor Augen schweben. Wir stehen einer ganz neuen Lage, einem neuen Leben gegenüber. Nur die Arbeit, die ausdauernde, nimmer rastende Arbeit wird im Stande sein, den Unterschied zwischen einst und jetzt zu erzeugen und nur eine starke Generation vermag diese große Arbeit mit Erfolg durchzuführen. Was wir brauchen, das ist die ganze Wärme des nationalen Empfindens, die ganze Reinheit der moralischen Lebensauffassung. Und dazu dürfen wir nicht vergessen, daß wir nicht nur mit

der neuen Lage zu rechnen haben, sondern auch mit der immer mehr in den Vordergrund tretenden Richtung, welche das nationalistische Prinzip als Rechtstitel zur Zerrümmung des Staatsgebildes und zu neuen Gruppierungen betrachtet. Höhere Kultur und reine moralische Kraft sind die höchsten Garantien unserer Hegemonie, und deshalb müssen wir die einzelnen Steine zusammensetzen, welche die Basis der ungarischen Kultur bilden. Die Rede fand stürmischen Beifall. Sodann unterbreitete Generalsekretär Dr. Desider Serway den Jahresbericht, der ein übersichtliches Bild der Thätigkeit des Freien Lyceums bietet. Darauf hielt der Vizepräsident des Abgeordnetenhauses Karl Szabó einen Vortrag über die „Traditionen des ungarischen Dramas“. Der interessante Vortrag wurde mit lebhaftem Beifall aufgenommen. Schließlich wurden die Schlußrechnungen und das Budget unterbreitet und einstimmig zur Kenntnis genommen und die Wahlen vorgenommen. Gewählt wurden: zu Ehrenmitgliedern: Graf Albert Apponyi, Justizminister Eugen Balogh, Unterrichtsminister Bela Jankovich; zum Präsidenten: Geheimrath Albert Berzevicz; zu Vizepräsidenten: Bernhard Alexander, Friedrich Fellner, Dr. Eugen Gaal, Stephan Hegedüs, Roland Hegedüs, Miklos Konyoly-Dege, Alexander Pálfi, Dr. Gräfin Vilma Hugonay; zum Generalsekretär: Dr. Desider Serway; zu Sekretären: Dr. Aurel Feszer, Eugen Petridz, Gabriel Szabó; zum Rechtskonsulenten: Dr. Richard Szirmai und zum Kontrollor Christoph Karth.

*** Neue Amtsfunktionen des Kriegsfürsorgeamtes.** Da Ende dieses Monats das Parlament zu einer Tagung zusammentritt, wurde das bisher im Parlamentsgebäude untergebrachte Kriegsfürsorgeamt des Honvedministeriums in das Gebäude der österreichischen Delegation, V., Akademiegasse 17, verlegt. Telephonnummer der neuen Amtsfunktionen: 71-34.

*** Der Reichsrathsabgeordnete Winarski vom Schläge gerührt.** Aus Wien wird telegraphiert: Der sozialdemokratische Reichsrathsabgeordnete und Gemeinderath Winarski stürzte, während er als Gast in einem Kaffeehaus weilte, vom Schläge gerührt plötzlich unter Lähmungserscheinungen bewußtlos zusammen. Er wurde ins Rudolfskital gebracht.

*** Todesfall.** Frau Joseph Schwarzein geb. Louise Szűs ist am 20. d. gestorben.

*** Soldatentag.** Das Kriegsfürsorgeamt des Honvedministeriums und die Liebesgabenabtheilung des Roten Kreuzes werden am 3. und 4. Dezember einen Soldatentag zu Gunsten der Weihnachtsbescherung der im Felde Stehenden veranstalten. Die Sammlung erfolgt in Urnen, deren Verwaltung Mitglieder von Wohlthätigkeits- und anderen Vereinen, Schauspieler, Bankbeamte etc. besorgt werden. Nähere Auskünfte ertheilt die Centralleitung der Weihnachtsaktion. Telephon: 71-34.

*** Beschränkung des Alkoholauschanke in London.** Aus Rotterdam telegraphiert man: Dem „Courant“ zufolge ist gestern in London eine neue Verordnung über den Ausschank von geistigen Getränken im Gebiete von London erlassen worden. Lokale, die die Erlaubnis zum Ausschank von geistigen Getränken besitzen, dürfen an Wochentagen nur von 12 Uhr Mittag bis halb 3 Uhr Nachmittag und von halb 7 Uhr Abends bis halb 10 Uhr Nachts geöffnet sein; am Sonntag nur von 1 bis 3 Uhr Nachmittag und von 6 bis 9 Uhr Nachts. In den Klubs darf nur während dieser Stunde Alkohol ausgeschenkt werden.

*** Die Austausch-Invaliden.** Aus Stockholm telegraphiert man: Der Kronprinz, die Kronprinzessin und Prinzessin Ingeborg von Schweden trafen heute in Hallsherg ein, wo Züge mit russischen, deutschen und österreichisch-ungarischen Kriegsinvaliden ankamen. Sie durchschritten die Züge und vertheilten Liebesgaben.

*** Ein großes Internirungslager für sechs-tausend Personen.** Aus Agam wird der „Zeit“ berichtet: In aller Stille ist in Kopenzin eine Barackenstadt entstanden, bestimmt zur Aufnahme Internirter und Evakuirter. Der Zweck der neuen Anlage ist die Konzentration der Evakuirten und Internirten behufs leichter Aufsicht und Kontrolle. Die große Barackenstadt steht in der Nähe des städtischen Gaswerkes und ist für 6000 Personen bestimmt. 36 große Wohnbaracken in drei Gruppen sind für je 2000 Personen, drei für die Intelligenz bestimmt. Spezielle Baracken sind für eine Centralküche, für eine Wäscherei, für Desinfektion, für eine Todtenhalle, für die Kanzlei, für die Wache, für eine Volksschule und zu anderen Zwecken bestimmt, während eine eigene Spitalsbarackenabtheilung eingerichtet wird. Außerdem werden separate Baracken für Tuberkulose und Trachomranke, für Infektionsranke (je 60 Betten) und eine Baracke zur Beobachtung neu angekom-

mener Kranter errichtet. Um die Kinder der Evakuirten und Internirten nicht ohne Schulbildung zu lassen, wird in einer eigenen Baracke eine vierklassige Volksschule errichtet, wo regelmäßiger Unterricht abgehalten wird. Kanalisation, Wasserleitung und Gasbeleuchtung werden eingeführt. Ein Schienenstrang wird das Lager mit der Hauptlinie verbinden, um die Zufuhr von Lebensmitteln und anderen Sendungen zu erleichtern. Die Kosten der großen Anlage belaufen sich auf anderthalb Millionen.

*** Ungarische Pflegerinnen an der italienischen Front.** Im Auftrage des Kriegsfürsorgeamtes haben sich gestern die freiwilligen Pflegerinnen Gräfin Friedrich Wilczek und Frau Anton Hellebrotz, die im Kriegsspital auf der Andrássystraße thätig waren, nach der italienischen Front begeben, um die Kriegsspitäler in Laibach, Wocheiner, Görz, Podmelec, Podbrdo, Privacina und Pettau zu besuchen und um den in diesen Spitälern untergebrachten ungarischen Verwundeten Liebesgaben zu übermitteln. Für diesen Zweck haben gespendet: der Augusta-Fonds für rasche Hilfe 1000 Kronen, Bürgermeister Dr. Stephan Berczy im Namen der Hauptstadt 1000 Kronen; Naturalien spendeten: das Kriegsfürsorgeamt, der Rhytcaer Bischof Graf Wilhelm Batthyány, Baron Victor Schosberger, Baron Peter Herzog, Dragoner-Rittmeister Graf De Maistre, Alexander Lufács, Eugen Taußl und Andere.

*** Verbesserung der Lage der Kriegsgefangenen in Rußland.** Aus Hamburg telegraphiert man: Der Ausschuh für deutsche Kriegsgefangene vom Hamburger Landesverein vom Roten Kreuz gibt bekannt, daß laut aus Rußland eingegangener Nachrichten sämtliche deutschen, ungarischen und österreichischen Kriegsgefangenen von Ostrußland, West- und Mittelsibirien nach Ostsibirien, Transbaikalien und nach dem Amurgebiet abtransportirt werden. Wie das „Wolf-Bureau“ erfährt, wird die Verlegung eine Verschlechterung der Lage der Kriegsgefangenen nicht bedeuten. Dagegen ist eine Besserung wohl denkbar, da Ostsibirien bessere Hilfsmittel, für die Verpflegung sehr billige Nahrungsmittel, für die Unterbringung zahlreiche, theils ganz neue, theils leerstehende Kasernen bietet und durch die Konzentration im Osten die Liebesgaben-thätigkeit und Kontrolle der bisher im ganzen Lande des Reichsgebietes zerstreuten Kriegsgefangenenlager erleichtert wird.

*** Spenden für die Deutschen Galiziens.** Aus Leipzig telegraphiert man: Nachdem Reichskanzler v. Bethmann-Sollweg bereits im Juni 1915 dem Ausschusse für die hilfsbedürftigen Deutschen Galiziens und der Bukowina in Leipzig 20,000 Kronen gespendet hatte, bewilligt er ihm jetzt wiederum 10,000 Kronen für Hilfsexpeditionen in das befreite Galizien. Im Ganzen sammelte der Ausschuh damit über 165,000 Mark.

*** Das Verhalten der Bulgaren in Uesküb.** Aus Sophia telegraphiert man: Der in Uesküb gefangene russische Konsul verläßt mit seiner Frau nächster Tage Sophia, um nach Rußland zurückzukehren. Sie bewohnen ein schönes Zimmer in einem Hotel. Frau Strebuliew erklärt, sie und ihr Mann seien in Uesküb zurückgeblieben, weil sie krankheitshalber nicht flüchten konnten. Sie freuen sich jetzt, dort geblieben zu sein. Alle bulgarischen Behörden und die Zivilbevölkerung hätten sie mit ausgiebiger Freundslichkeit behandelt, eben schreibe sie einen Dankbrief an den bulgarischen Präfecten in Uesküb. Seit zwei Monaten, erzählte dann die Frau des Konsuls, erhielten sie nur Siegesnachrichten und keinerlei wahrheitsgetreue Mittheilungen über die Lage, welche sie erst erkannten, als die serbische Bevölkerung floh und die Bulgaren einrückten. Die Bulgaren sandten ihre Aerzte und Medikamente und gaben ihnen für die lange Reise gute Wagen. Frau Strebuliew schloß mit der Bemerkung, sie habe gestaunt, wie rasch die bulgarischen Behörden in Uesküb das Vertrauen und die Liebe der gesamten Bevölkerung sich erwarben.

*** Der Wirtschaftsverband der ungarischen Hausfrauen** hielt dieser Tage unter dem Vorsitze der Frau Hofrath Dr. Armin Neumann eine Sitzung. Nachdem Frau Hermine Tórák-Kovács über die vom Verbands eingeleitete Kriegsfürsorgeaktion berichtet hatte, sprach Frau Margarethe David-Gáspár über die Arbeitsgelegenheiten, die der Verband den Witwen der gefallenen Soldaten bietet. Auf Antrag der Frau Frank Greenburger wurde ein Comité entsendet, das die Aufgabe hat, den Lehrkurs und die Beschäftigungswerkstätte zu leiten. Das Comité hält Montag Nachmittag um halb 5 Uhr in den Lokalitäten des Landesverbandes der Fabrikindustriellen eine Sitzung. Der Lehrkurs wird noch Ende dieses Jahres eröffnet.

*** Zwangsweise Vereinfachung der Speisekarte in Steiermark.** Aus Graz telegraphiert man: Die Statthaltereie hat eine Verordnung erlassen, wonach in den Gast- und Schankgewerben eine Vereinfachung der Speisefolge in der Richtung Platz zu greifen hat, daß, von Innereien abgesehen, bei einer Mittag- oder Abendmahlzeit nur Gerichte aus zwei Fleischgattungen, Kalb-, Schweine-, Rind- und Hühnerfleisch, und von jeder Fleischgattung nur in zweifacher Zubereitung verabreicht werden dürfen. Werden bei einer Mahlzeit gleichzeitig Fischspeisen verabfolgt, bei deren Zubereitung Butter und Fett verwendet werden, so hat die der Zahl dieser Fischspeisen gleiche Zahl von Fleischspeisen zu entfallen. An Samstagen darf mit Fett, Speck, Butter usw. gebratenes, gebackenes oder geschmortes Fleisch überhaupt nicht verabreicht werden. Diese Vorschrift bezieht sich auch auf Wild und Geflügel jeder Art. Die bereits früher verordneten zwei fleischlosen Tage in der Woche bleiben auch weiterhin aufrecht.

*** Nach- und Ergänzungs-Maturitätsprüfungen.** Die diesjährigen Nach- und Ergänzungs-Maturitätsprüfungen der Realschüler finden in der staatlichen Oberrealschule des 5. Bezirks (Marbölgasse) statt. Die schriftlichen Prüfungen werden am 2., 3. und 4. Dezember, die mündlichen Prüfungen am 6. Dezember abgehalten. Anmeldungen zu diesen Prüfungen werden bei der Direktion der erwähnten Anstalt bis zum 30. November entgegengenommen.

*** Für das bulgarische Rote Kreuz** haben bei der Ungarischen Allgemeinen Kreditbank gespendet: Minister Baron Johann Sarkányi 500 K., Minister Baron Erwin Röhner 100 K., Lóth, Kreiner u. Komp. 100 K., Oberst Árpád Guillaume 100 K., Conrad u. Komp., Budapest 100 K., Blazjanik Tischgesellschaft, Zombor 50 K., Kredit- und Produktionsgenossenschaft der Budapest-Schneider 50 K., Gebrüder Máté, Szőreg 20 K., Johann Machovich, Oberstuhlrichter i. P., Eßtergom 20 K.

*** Ueberfahren.** Der 55jährige Kaufmann Alexander Schwente wurde heute Mittag vor dem Hause Esküstraße 3 von einem Wagen der elektrischen Bahn überfahren und so schwer verletzt, daß er in das Pajor'sche Sanatorium gebracht werden mußte. — Die Elektrische überfuhr vor dem Hause Margarethenring 69 den Knittscher Joseph Bányai und verletzte ihn schwer.

*** Der erste Jókai-Film** wurde von dem großen Lesepublikum der Romane Moriz Jókai's mit Spannung erwartet. Nun hat die „Omnia“ Jókai's Roman „Die armen Reichen“ verfilmt. Dieser künstlerische Film hat die Erwartungen der Jókai-Gemeinde weit überflügelt. Das ist auch daraus zu ersehen, daß, seitdem die „Omnia“ das Filmmwerk „Die armen Reichen“ auf das Repertoire setzte, stets volle Häuser erzielt werden. Da durch das gesteigerte Interesse für den Jókai-Film der Andrang so groß ist, daß viele ohne Karten bleiben empfiehlt die Leitung der „Omnia“, Karten im Vorverkauf zu lösen.

Selbstmord des Chirurgen Dr. Aczél.

— In Folge zerrütteter Gesundheit. —

Heute Morgens hat sich im Gebäude der Freiwilligen Rettungsgesellschaft der Chefarzt Dr. Karl Aczél durch zwei Revolvergeschüsse entleibt. Dr. Aczél, der im Alter von 51 Jahren stand und seit 1891 dem Korps der freiwilligen Rettungssärzte angehörte, wurde vor einigen Monaten von einem schweren Leiden befallen, welches sich immer mehr verschlimmerte, und aus diesem Grunde dürfte er den Selbstmord verübt haben.

Dr. Aczél gehörte zu den rührigsten und tüchtigsten Mitarbeitern der Rettungsgesellschaft; er wurde schon vor Jahren zum Chefarzt ernannt. Als junger Arzt war er Assistent des Professors Scheuthauer und später wirkte er an der Seite des berühmten Chirurgen Dr. Kovács. Von der Klinik ging er zur Rettungsgesellschaft über, bei welcher er seit 24 Jahren unverbrochen thätig war. Er war eine verschlossene Natur, er suchte nur selten Gesellschaften auf, seine einzige Zerstreuung bildete der Besuch der Oper und der Konzerte. Trotzdem er über ein ansehnliches Einkommen verfügte — er war auch bei einer Aktiengesellschaft als Chefarzt thätig — lebte er äußerst bescheiden. Dr. Aczél, der ohnehin stets morifarg war, wurde, seitdem er von Nerven- anfallen gequält wurde, die ihm die Nachtruhe raubten, noch nervöser. Seit einiger Zeit mußte er, daß er an Arteriosklerose und Zuckerkrankheit leide, und seither war es um seine Ruhe gänzlich geschehen, und in der letzten Zeit sagte er wiederholt, daß er seinen Qualen auf radikale Weise ein Ende machen werde.

Seit Kriegsbeginn hatte Dr. Aczél seine ganze Kraft der Pflege der in Budapest eintreffenden Verwundeten gewidmet. Auch gestern Abend noch war er bei

der Ankunft des Augusta-Spitalszuges im Westbahnhofe. Die übrigen Aerzte bemerkten in seinem Wesen keine besondere Veränderung, und als er sich gegen 7 1/4 Uhr Abends im Inspektionszimmer der Centrale verabschiedete, bemerkte man an ihm nichts Besonderes. Den Abend verbrachte Dr. Aczél außer Hause und kehrte erst spät Abends heim. Er begab sich in seinem Zimmer zur Ruhe. Was er im Laufe der Nacht gethan hat, weiß Niemand.

Gegen 5 1/4 Uhr Früh betrat der Rettungsdienner Nikolaus Szabó das Zimmer; er sah seinen Herrn auf dem Bette liegen und glaubte, daß er noch schlafte. Nähertrappend, bemerkte er, daß Dr. Aczél aus zwei Wunden auf der Brust blute. Der Diener alarmierte die Inspektionsärzte und diese konstatierten, daß sich Dr. Aczél zuerst eine Kugel in die untere Brustgegend und dann eine zweite direkt in das Herz gejagt hatte. Die zweite Kugel hatte seinen sofortigen Tod zur Folge.

Eine Polizeikommission war bald zur Stelle. Nach Aufnahme eines Protokolls wurde die Leiche in das gerichtsarztliche Institut gebracht. Da Dr. Aczél keinerlei Schreiben hinterlassen hat, ist man auf die Annahme angewiesen, daß er wegen seiner Leiden in den Tod gegangen sei.

Seine Verdienste um das Rettungswesen wurden vom König durch die Verleihung des goldenen Verdienstkreuzes und von der Gesellschaft durch die goldene Ehrenmedaille anerkannt. Dr. Aczél, der unverheiratet war, wird von seinen beiden Brüdern, dem Oberstauditor Béla Aczél und dem Staatsanwalt Dr. Emerich Aczél betrauert.

Der Leichnam wurde in das Leichenhaus des neuen isr. Friedhofes gebracht, von wo die Beisetzung erfolgen wird.

Theater, Kunst und Literatur.

† (Königliche Oper.) Als das erste Ergebnis der selbstständigen künstlerischen Arbeit des neuen Regimes im Opernhause wurde uns heute eine Neueinstudierung von Thomas' „Mignon“ geboten. Man hätte wohl erwarten können, daß die Opernleitung nach höheren Zielen greife, da sich aber für das zum Ueberdruß abgespielte Werk neue, anziehungsfähigere Besetzungsmöglichkeiten boten, so können wir uns davor finden, daß man zunächst bemüht ist, artistische und finanzielle Beziehungen in Einklang zu bringen. Die von Kapellmeister Abrányi einstudirte Reprise ließ sorgfältige Arbeit, namentlich einen erfreulichen Grad rhythmischer Exaktheit und schärfere dynamische Abstufungen erkennen; immerhin wollte sich der volle Schwung, die wünschenswerthe Anmuth noch nicht durchwegs einstellen. Von den Neubesetzungen war die interessanteste jene der Titelpartie durch Frau Sándor, die es wohl reizen mochte, ihre stimmungslänzende virtuose Philine mit der gewinnenden Aschenbrödelfigur der Mignon zu vertauschen. Die Künstlerin überraschte durch eine mädchenhaft-schlichte, ruhrende Darstellung, durch den warmen, innigen Ausdruck, der sich auch zu starken dramatischen Accenten zu steigern vermochte; da ihr zudem die Spiegelzene Gelegenheit zur vollen Entfaltung der Stimme und einer blendenden Rehlfertigkeit bot, so war der Erfolg der neuen Gestaltung ein durchschlagender. Der stürmische, endlose Beifall nöthigte Frau Sándor auch zur Wiederholung des kolorirten Schlußtheiles der Spiegelarie. In der Partie der Philine erwies Frau Kosáry mit dem Reiz ihres zarten hohen Soprans — der auch heute mühelos das k erreichte — abermals die Noblesse ihrer Gesangskultur, dazu Geist und Grazie des Ausdrucks und der Darstellung. Eine gewisse unmotivirte Befangenheit drückte indes gerade der Wiedergabe der Titania-Arie den Stempel zögernder Vorsicht auf, wodurch das dankbare Stück seines zündenden Glanz wohl zum Theile verlustig ging. Der Wilhelm Meister des Herrn Székelyhidy gewann durch schönsten Stimmklang, edle, warme Lyrik des Vortrags, nicht zuletzt durch die liebenswürdige Frische des Spiels. Aus der früheren Besetzung hatte man begründeterweise den innig bewegten, ergreifenden Lothario des Herrn Szemeré beibehalten. Einige Episodenpartien waren durch die Herren Kereš, Doronhi und Kárpáth wirksam besetzt. Die treffliche Regie des Herrn Mihályfi sorgte für dramatisch antheilvolle Bewegung der Massen, auch für eine Anzahl neuer, stimmungsvoller Bühnenbilder. In dem ausverkauften Hause gab es wiederholt stürmischen Beifall auf offener Szene, nach allen Aktschlüssen vielfache Hervorrufe der Hauptdarsteller.

Im Lustspieltheater wurde heute Nachmittags „Zsuzsi kisasszony“ gegeben. Der Vorstellung

wohnte der Kopenhagener Theaterdirektor Hansen Folmer in Gesellschaft des Komponisten Emerich Kálmán bei. Direktor Hansen Folmer beabsichtigt, die erfolgreiche Operette auf seiner Bühne zur Aufführung zu bringen.

Der bekannte Maler Edmund v. Kacziány hat ein sehr gelungenes Porträt des Kaisers Wilhelm II. gemalt, welches in Deutschland Aufsehen erregt hat. Von diesem Porträt sind sehr hübsche Ansichtskarten fertig worden, welche überall erhältlich sind.

Offener Sprechsaal.*)

MOLL'S FRANZBRANNWEINSAZ

ein als **schmerzstillende Eisereibung** bestbekanntes u. bewährtes Hausmittel gegen **Gliederreissen** und Erkältungskrankheiten aller Art. I Flasche K. 2.50 Centrale bei Apotheker **A. MOLL**, k. u. k. Hofl., Wien, Tuchlauben 9. — In den Provinzdepots verlange man **MOLL'S** Präparat.

Alulirottak mélységes fájdalommal jelentik, hogy a rajongásig szeretett édesanya, hú feleség, jó gyermek, testvér és rokon

SCHWARZSTEIN JÓZSEFNÉ

szül. Szűsz Lujza

f. hó 20-án elhunyt.

A kegyetlen sors szörnyű csapással sújtott bennünket. Elragadta tőlünk a mi örögyalunkat, gondozónkat, drága jó anyánkat, ki nekünk ajándékozta nemes szívének minden jóságát, gyengédségét, határtalan szeretetét.

Drága halottunkat f. h. 22-én d. e. 11 órakor temetjük a rákoskereszturi izr. temető halottas házából.

Schwarzstein József férje, Glaser Miksáné szül. Schwarzstein Ella, Szentgyörgyi Lajosné szül. Schwarzstein Elvira, Szénási Zoltán gyermekei, Glaser Janka, Szentgyörgyi Lajos vejei, Glaser Jancsika unokája.

Emléked szívünkben örökké él!

*) Für diese Rubrik ist die Redaktion nicht verantwortlich.

Wiener Trabrennen.

— Zehnter Tag. —

Wien, 21. November. (Privat-Telegramm.) Heute hat hier das letzte Trabrennen in dieser Saison stattgefunden. Die Ergebnisse sind folgende:

1. Deed Miller-Rennen. Morenito Erstes, Zechmeister Zweites, Silber Girl Drittes. Totalisateur 10:70, Platzwetten 20:54, 953, 64.
2. Verkaufersrennen. Orange Erstes, Mobil Zweites, Katona Drittes. Totalisateur 10:43, Platzwetten 20:48, 34, 96.
3. Preis von Wola. Imperator Erstes, Doria Zweites, Argo Drittes. Totalisateur 10:21, Platzwetten 20:29, 42, 55.
4. Peter Bellini-Rennen. Ida Erstes, Zubáb Zweites, Janka Drittes. Totalisateur 10:24, Platzwetten 20:29, 47, 33.
5. Preis von Margarethen. Szabad Erstes, Hohenau Zweites, Little Douglas Drittes. Totalisateur 10:46, Platzwetten 20:54, 101, 60.
6. Trabersportklub-Rennen. Bon vivant Erstes, Gladiole Zweites, Jesuit Drittes. Totalisateur 10:66, Platzwetten 20:33, 31, 43.

Fußball.

Die heutigen Spiele brachten keinerlei Ueberaschung. Die an führender Stelle stehenden Teams siegten gegen die schwächeren Gegner. FC. hatte es verhältnismäßig noch am schwersten, die Rispester Mannschaft niederzuringen. Der Sieg des MTK. über die Mannschaft des dritten Bezirks war vorauszusehen. Die Resultate des heutigen Tages sind die folgenden:

FC.—MTC. 5:0 (2:0); Lörekbés—MTC. 2:1 (2:1); MTK.—TB. des 3. Bezirks 6:2 (4:1); 33 FC.—MTC. 5:3 (3:1).

Wiener Wettspiele.

Wien, 21. November. (Telegramm unseres Wiener Sportberichterstatters.) Die heutigen Wettspiele um die Meisterschaft brachten bei gutem Wetter und regem Besuch einige interessante Entscheidungen. Sensationell wirkte das Wettspiel zwischen Floridsdorfer und MTC, in dem die Floridsdorfer knapp 1:0 Sieger blieben und somit die Führung in der Meisterschaft beibehielten. Die übrigen Meisterschafts-Wettspiele ergaben: MTK—Herta 6:0; Rudolfsbügel—Sportklub 3:1; Wader—Amateure 1:1; Rapid—Simmering 8:0.

Eigentümer:

„Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft Sigmund Brödy.

Verantwortlicher Chefredakteur: Dr. Ludwig Brödy.

Druckerei: „Hungaria“ Buchdruckerei und Verlagsgesellschaft.

Kleiner Anzeiger des „Neues Pester Journal“

Ausschnitte werden ertheilt; Chiffrebriefe werden übernommen und gegen Vorweisung des Inzeratenscheines ausgefolgt. Bei schriftlichen Anfragen Retourmarke nöthig. (Telephon 26-10, Jedes Wort kostet pro Einschaltung 10 (zehn) Heller, das Titelwort, sowie jedes fettgedruckte Wort 20 (zwanzig) Heller. Kleine Anzeigen bis zu zehn Worten 1 Kronen.

Die „Kleinen Anzeigen“ werden aufgenommen in unserer Expedition (V. B., Vilmos császár-ut 34) und in folgenden Filialen:

- I. Bezirk.**
I. Polatschek, Trafik, Festung.
- II. Bezirk.**
Ludwig Toldi, Buchhandlung, Fö-utca 2. — Völgyi, Margit-körut 3, Trafik.
- IV. Bezirk.**
Wilh. Györi, Trafik, Várház-körut 14. — Moriz Szántó, Trafik, Kecskeméti-utca 14. — Frau Josef Tusák, Párisi-utca 7. — Frau Emerich Schneider, Egyetem-ter 5. — Frau Wwe. Armin Gansl, Kigyó-ter 5, Trafik. — Wwe. Josef Grossmann, Trafik, Museum-körut 17.

- V. Bezirk.**
Julius Schödl, Trafik, Lipót-körut 8. — Wilh. Weil, Trafik, Dorottya-utca 13. — Janka Kiss, Fördö-u. 11 ster Breuer, Trafik, Teréz-körut 45. — Frau Patak, Andrassy-ut 38. — Sophie Wasservogel, Nagymező-utca 21, Trafik. — Sarolta Fuchs, Trafik, Andrassy-ut 46. — Ilona Rohonczy,

- VI. Bezirk.**
Fleischmann, Trafik, Te- Trafik, Andrassy-ut 48. — Frau Vilmos Nyiregyházi, Trafik, Andrassy-ut 50. — J. Weber, Trafik, Andrassy-ut 84. — St. Dob- szay, Andrassy-ut 79. — Wwe. Arm. Bleuer, Trafik, Vilmos császár-ut 35 (Hotel London). — Frau Rácz, Trafik, Teréz-körut 30. — Frau Hauser, Trafik, Szondy- utca 17. — Mark Nemeth, Trafik, Vilmos császár-ut 1, Anker Palais. — Wwe. Johann Tóth, Trafik, Király- utca 80. — Frau Sándor Ágay, Trafik, Király- utca 66. — Frau Arnold Dux, Trafik, Teréz- körut 17.

- VII. Bezirk.**
Frau Wwe. Moriz Grün- hut, Trafik, Baross-ter 20. — J. Jambrikovics, Trafik, Rákóczi-ut 50. — Frau Porges, Trafik, Dob-u. 2. — Frau Wwe. Wilh. Far- kas, Trafik, Király-u. 73. — Wwe. Heinrich Már- kus, Rákóczi-ut 34. — J. Popper, Trafik, Király-u. 1 — Jakob Tauber, Trafik, Károly-körut 17. — Karl Adler, Rákóczi-ut 88. — Margit Deckner, Thököly- ut 3. — Wilhelm Soproni, Grosstrafik, Rákóczi-ut 4. — Frau Berkes, Károly- körut 26.

- VIII. Bezirk.**
Frau Wwe. Louis Glatz, Muzeum-körut 18. — Frau Mátyás Gottlieb, Trafik, József-körut 2. — Henriette Reisz, Trafik, József-körut 50. — Frau Eduard Kirsch- baum, Trafik, Rákóczi-ut 57. — Adler Cecilia, Trafik, Népszínház-utca 5. — Ignaz Engler, Trafik, Népszínház-utca 59. — Margit Molnár, Trafik, József- körut 10. — Frau Johann Kálmán, Trafik, József- körut 58.

- IX. Bezirk.**
— Frau Johann Groda, Trafik, Hold-utca 9. — Olga Schwarz, Lipót-kör- ut 15. — réz-körut 1 a. — Geschwi- Frau A. Görlich, Trafik, Ullői-ut 53 a.

- X. Bezirk.**
Róna, Kőbánya, Liget-ter 2 Neupest.
Wwe. Therese Deucht, Zeitungsverschleiss, Arpad-ut 10. — L. Radnai, Arpad- ut 80, sowie in allen best- akkreditirten Annoncen- Bureaux.

Kauf u. Verkauf

Kaffee, gebrauchte und neue, feuer- feste Dokumentenschränke, billigst. Budapest, Rákos- meyerstrasse, Budapest, Bál- vány-utca 6, Telefon 2-98. 48888

Kaffee und Dokumentenschränke, neue und gebrauchte, liefert allerbilligst Altalanos pénz- szekrény kereskedelmi r.-t., Budapest, Bálvány-utca 3. Telefon 174-71. 73401

Kaffee, feuerfeste Bücherchränke, amerikanische Büreaumöbel erstrangig ausgeführt liefert billigst Tisch u. Komp., Budapest, Alkotmánygasse 19. 48882

Stichtende, Knopfen kauft mit Preis- offer, Lederfabrik Zeigl, Drosau bei Deschents, 288- men. 73954

Wohnungen

Herzhaftwohnung, bestehend aus 5 Zimmern und Nebenräumen, im ersten Stock, und außer- dem geräumiges, schönes Geschäftslokal, für jeden Geschäftszweig geeignet, ab 1. November 1915 (eventuell auch früher) zu vermieten. Näheres beim Hausbesorger Vörösmarty-utca 69-71. 48886

Miethung u. Vermietung

Uzlethelyiség hosszab szerződésel, eset- leg rövidebb időre is, bevo- nulás miatt átadó. Lipót- körut 30. 44037

Geschäftslokal, Caféhaus, alter, renommi- ter Posten, war nahezu 30 Jahre ein blühendes Spe- zereigeschäft, ist im Hause Podmaniczky-utca 21 zu vermieten. Näheres dort selbst. 47648

Unterricht

Erzieherinnen, Sonnen, Deutsche, sprach- musikhundig suche dringend für aristokratische Familien; ungarterische Erzieherinnen empfehle gewissenhaft. Louise Szeghéd, Budapest, Deffenffy-gasse 22. 48896

Gyorsirási, gépirási, kereskedelmi tan- folyamok havonként kez- dődnek „Markovits“ szak- iskolában, IX., Ferencz- körut 39. Telefon József 38-86. Allásközvetítés dij- talan. 73980

Professor, französischer Nationalität, ertheilt Unterricht in fran- zösischer Sprache. Gefl. Zu- schriften unter: M. Sugnet, Bajza-utca 44, I. 4. 73867

Möbel

Tischler- und Tapezierer-Möbelwa- renhaus Varga Mihály és Társai empfiehlt sein reich- haltiges Lager, und zwar: Schlaf-, Speise- und Her- renzimmer, Mädchenzim- mer, Salons, sowie einzelne Möbelstücke in der einfach- sten, wie auch in der feins- ten Ausführung zu den bil- ligsten Preisen. Zeit: IV., Váci-utca 16, I. Stock. 45591

Möbelkredit neuen Systems. Möbel in bester Ausführung erhältlich bei Balázs és Társas, Mö- belmaarenhaus, Budapest, Vilmos császár-ut 43 (eige- nes Haus). Bei Kreditan- spruch Kassepreise, bloß 6% Zinsen von der verbleiben- den Schuld. 73929

Geld

Verfälschteine, Brillanten, alte Juwelen, kauft zu höchstem Preis. Schwarz, Juwelier, Mu- zeum-körut 21. 73301

Verfälschtes kauft von Brillanten, Ju- welen und Diverse. Zahle höheren Preis wie jeder. Székely Emil, Wesselenyi- utca 6. 73824

Gesundheitspflege

Masseur und Hüneraugenoperateur, ärztlich geprüft, empfiehlt sich. Fehér József, Barcsay- utca 6, Parterre 3. 48889

Damen finden Rath und Hilfe, so- wie Aufnahme zur Geburt bei ausgezeichneter, diplo- mirter, intelligenter Heb- amme mit langjähriger Klinikpraxis. Aulich Elis, VII., Baross-ter 12, I. Stock 12a, vis-à-vis dem Centralbahnhof. 73922

Bekleidung

Von Herrschaften abgelegte Herrenkleider zu fabelhaft billigen Preisen bei Braun és Társas, Ká- roly-körut 18, I. Stock kein Cassenlokal. 47803

Musik

Sprechmaschine ohne Trichter, in hübscher Ausführung 25 K., in noch feinerer Ausführung, aus echtem Mahagoniholz 50 K., in der Sternberg'schen In- strumentenfabrik, Rákóczi- ut 60. 47638

Offene Stellen

Maschinenmonteure, die im Montieren von Dampfmaschinen u. Dampf- pumpen vollkommen ver- rüstet sind, werden für eine hie- sige große Fabrikgesell- schaft mit guter Bezahlung zu sofortigem Eintritte ge- sucht.Adr. in der Exp. 74015

Irodal teendöcken jártas hadmen- tes fiatal embert keresek azonnali belépésre, ki a ma- gyar és német nyelvet bírja. Ajánlatok a fizetési igények megjelölésével Kauders Vilmosnak, Körmend, kül- dendök. 49944

Raktárnok bedapest külvárosában levő nagy puhafa-megmunkáló lelephöz kerestetik. Csak oly intelligens egyén pályázzék, aki puhafa raktárt már kez- zelt, s a raktárkönyv vezeté- sét tökéletesen érti. Belépés rögtön történhetik. Ajánlatok „Raktárkezelő 974“ jelleg alatt duplaboritékban a ki- adóhivatalban küldendök.

Magazineur, Jsr., tüchtig und verlässlich, wird für ein flottes Getreidege- schäft in einer Provinzstadt Niederösterreichs zum ras- chesten Eintritt gesucht. Samstag und isr. Feiertage ge- sperrt. Reflektirt wird nur auf eriklassige Kraft. Offerte und Gehaltsan- sprüche unter „Magazineur 942“ womöglich aus der Ge- treidebranche an die Exp. 49942

Stellen-Gesuche

Chauffeur, Militärfrei, jung und tüchtig, sucht entsprechenden Posten. Zu- schriften erbeten an Chauffeur Raß, Wien, IX., Bajagasse 20/36. 74016

Älterer Herr, 45 Jahre alt, welcher technisch und praktisch gebil- det ist, sucht Stellung als technischer Leiter oder Mei- ster einer Fabrik. Hat mehr als 20 Jahre selbstständig Maschinenfabriken geleitet. Unter „Ernst 151“ an die Exp. 16151

Nettes Fräulein, Kath., häuslich erzogen, mit schöner Aus- stattung, etwas musikalisch, wünscht zwecks Heirath mit einem gutherzigen Herrn gezehter Alters, in ge- sicherter Lebensstellung, ehrl. bekannt zu werden. Gefl. Zuschriften erb. unter „Gemüthliches Haus 109“ an die Exp. 16109

Geschäftstüchtiger Bäckermeister mit gut geh. Bäckerei, wünscht Dame be- hufs Ehe kennen zu lernen. Anonymes zwecklos. Ver- mögensangabe erbeten unter Exp. 16158

Heirathsanträge

Distinguirte Dame, 33 Jahre, Christin, elegante Erscheinung, Intel- ligenzberuf, eigene Jahres- wohnung, monatl. Einkom- men 200 Kr., sucht Bewer- ber. Offerten „Tüchtige Birthin 327“ an die Exp. 16327

26jähriger Mann von angenehmem Aeußern, in gesicherter Stel- lung, hübsches Einkommen, wünscht mit nur hübscher, junger Dame mit eigener Ausstattung oder kleinem Vermögen ehrbare Bekant- schaft. Unter „Häusliches Glück 334“ an die Exp. 16334

Chiffre-Briefe werden durch die Post nicht befördert!

Ueber Verfügung des San- delsministeriums werden an die Post, an Zeitungsadmi- nistrationen, sowie an An- noncen-Bureau gerichtete Briefe, die an Stelle einer Adresse nur mit einer Chiffre versehen sind, nicht befördert. Um den Briefver- kehr dennoch zu ermögli- chen, empfiehlt sich die Ver- wendung von Doppel-Cou- verts in folgender Art: Wenn beispielsweise Offerte für eine offene Stelle unter der Chiffre „Tüchtig 1915“ einverlangt werden, schließt der Gesuchsteller das wie bisher mit dieser Chiffre versehene Couvert noch in einen zweiten Briefumschlag, der „An die Administration des „Neues Pester Journal“ Budapest, V., Vilmos császár-ut 34“ adressirt wird. Der inliegende Briefum- schlag wird in der Admini- stration entnommen und an den Interessenten weiterge- leitet.

Witwer, Christ, 46 Jahre, mit Ge- schäft und Geld, sucht die Bekanntschaft behufs Ehe mit vermöglicher, kinder- loser Witwe. Briefe unter „Karl 952“ in Doppelcou- vert an die Exp. 73952

Witwer, 42 Jahre alt, mit einigen tausend Kronen, sucht Ein- heirath in irgendeinem Ge- schäft. Auch Proofing. Witwe nicht ausgeschlossen. Konfes- sion Nebenache. Unt. „Kauf- mann 333“ an die Exp. 16333

Korrespondenz

30jähr. Mädchen, intelligent, nicht un- bemittelt, wünscht ehrbare Bekanntschaft mit charak- terf. Herrn. Unter „Ernst- gemeint 341“ an die Exp. 16341

Junges hübsches Mädchen sucht die ehrbare uneigennütige Be- kanntschaft eines gut situir- ten Mannes, von 28 Jahren aufwärts. Unter „Uneigen- nütige Natur 342“ an die Exp. 16342

Ehrbare Bekanntschaft sucht kinder- lose Witwe mit älter. intell. Herrn. Briefe erbeten unter „M. M. 337“ an die Exp. 16337

Wer mir sofort schreibt, erhält eine kleine Schachtel echte KOLA-TABLETTEN vollkommen gratis!

Ich möchte gern einem jeden, der schwache Nerven hat, eine Probe meines Mittels zukommen lassen. Es stärkt die Nerven u. verbessert dadurch dermassen die Gesundheit, dass man sich bald so frisch, wohl u. unternehmungslustig fühlt, wie man es von Natur aus sein sollte. Kola-Dultz soll überdies auch die Nerven in Zukunft vor Schwäche bewahren. Im eigenen Interesse eines jeden Lesers dieses Inserates, der nicht perfekte Nerven hat, oder der leicht müde und abgesspannt wird, oder an Kopf- schmerz und Schlaflosigkeit leidet, wünsche ich, dass er Kola-Dultz versuchen möge, und wahrscheinlich würde er dann bald wie viele andere sagen können:

Ich habe keine Nerven mehr!

Die besten Nerven sind die, von denen man am we- nigsten merkt. Kola-Dultz ist ein Freund der Nerven. Es ist angenehm im Gebrauch, und seine Wirkung ist eine dauernde Stärkung. Kola-Dultz ist absolut un- schädlich und wird Männern, Frauen u. Kindern empfohlen. Das Alter hat dabei nichts zu sagen. Es ist ein reelles Präparat zur Stärkung der Nerven. Kola-Dultz ist über- all am Platze, wo die Nerven nachlassen oder schmerzen oder sich sonst unangenehm bemerkbar machen. — Es steht einzig da, unvergleichlich!

Schreiben Sie mir sofort eine Postkarte und verlangen Sie Gratiszusendung einer Probenschachtel.

Heilige Geist-Apotheke, Budapest, VI. Abth. 64.



Interessantes Mädchen sucht die ehrbare Freundschaft nur sympathi- schen intelligenten Dreißi- gers. Ausführliche Doppel- briefe „Ernst 126“ an die Exp. 16126

Dr. Flesch's Frost-Balsam

bestes Mittel gegen Frostbeulen, Gefrieren der Füße, Hände, Ohren, Nase, auch in alten Fällen. 1 Tiegel 2 K. mit Postspesen 2 K 40 H. 3 Tiegel per Post franko 6 Kronen. Bestelladresse: Dr. Flesch's „Korona“-Apotheke, Győr.

Moderne Kapitalsverwerthung.

Für Alleinstehende, für kinderlose Eheleute, für Personen, deren Bedürfnisse die Zinsen ihres Vermögens übersteigen, kurz für alle jene, denen weniger daran liegt, ihre Kapitalien den Erben zu erhalten, als sich ein höheres Jahreseinkommen mit Ausschluss jeder Verlustgefahr auf Lebenszeit sicherzustellen, eignet sich der Ankauf einer **Leibrente**. Eine 63jährige Person erhält zum Beispiel für K 10.000 Einlage von der Sparkassa an **Zinsen . . . 3.5% = K 350** jährlich, hingegen **Leibrente 10.68% = „1068“** sohin ein mehr als **dreifaches** Jahreseinkommen, wenn der Vertrag abgeschlossen wird bei der

Lebens- und Rentenversicherungs-Gesellschaft „DER ANKER“

BUDAPEST, VI., Deákplatz „Anker-Palais“

Stand Ende 1909
 Gesamtaktiva 185,856.945 68 Kronen
 Versicherungsstock 87.825 Polizzen
 über K 572,938.766 19 Versicherungskapital
 und „ 1,311.979.13 Jahresrente.

Der Kapitalist.

Die wirtschaftliche Lage und der Krieg.

Die wirtschaftliche Annäherung an Deutschland.

Aus Wien wird telegraphirt: Der Mittel-europäische Wirtschaftsverein in Oesterreich versendet folgende Mittheilung: Die Vertreter der Mitteleuropäischen Wirtschaftsvereine in Deutschland und Ungarn haben in Fortsetzung der im Sommer in Berlin stattgefundenen Konferenz am 19. und 20. November in Wien eingehende Beratungen über die Frage der handelspolitischen Annäherung zwischen dem Deutschen Reich und Oesterreich-Ungarn gepflogen. Diese Beratungen haben zu vollständigem Einverständnis geführt.

Zunahme der Spareinlagen in Wien.

Aus Wien wird telegraphirt: Auch nach der Zeichnung der dritten Kriegsanleihe weisen die Spargelder der Wiener Sparinstitute seit Jahresbeginn keine Abnahme, sondern einen Zuwachs von 255 Millionen Kronen auf. Die Einlagsgelder der Wiener Institute, die ungefähr den zehnten Theil der Einlagsgelder der ganzen Monarchie repräsentieren, ermöglichen es demnach, den Gesamtzuwachs der Spargelder seit 1. Januar 1915 trotz der seither erfolgten Zeichnung von 13 Milliarden Kriegsanleihen auf zweieinhalb Millionen Kronen zu veranschlagen. Die Aufbringung der Mittel für die Kriegführung durch Zeichnung von Kriegsanleihe und gleichzeitige Steigerung der Spargelder ist das erfreuliche Symptom für die Befundung unseres wirtschaftlichen Lebens und für die unverminderte Ergiebigkeit unserer Kapitalbildung.

Die Anleihezeichnungen der Heereslieferanten.

Da es bei den ersten zwei Kriegsanleihen wiederholt vorgekommen ist, daß einzelne Heereslieferanten die von ihnen gezeichneten Obligationen mit Verlust wieder verkauft und dadurch den Kurs herabgedrückt haben, hat der Finanzminister jetzt die Ummwandlung ihrer Obligationen in auf Namen lautende Titres angeordnet. Der Finanzminister hat, wie „Az Ujság“ meldet, die Heereslieferanten auch schon zur Anmeldung der von ihnen gezeichneten Obligationen aufgefordert. Gleichzeitig hat das Verordnungsblatt der Honvédskassa eine Verordnung veröffentlicht, welche detaillirte Instruktionen für das Verfahren enthält, nach welchem die auf Namen lautenden ungarischen Kriegsanleihe-Zeichnungen von den Honvédkommanden und Behörden als Kaution angenommen werden.

Außerordentliche russische Kreditoperationen.

Aus Stockholm wird telegraphirt: Nach Mittheilungen der „Rijetsch“ ermächtigt ein Befehl des Czaren den russischen Finanzminister, Kreditoperationen im Auslande bis zu 55 Milliarden vorzunehmen und im Bedarfsfalle russische Schecks in Pfund Sterling, Francs und Dollars zu emittiren.

Budapest, 21. November.

(Die Beschaffung des Kupfervitriols.)

Eine Deputation des Landesverbandes der Weingartenbesitzer hat gestern beim Ackerbauminister und beim Finanzminister vorgesprochen, um ihm die in einem Memorandum zusammengefaßten Beschlüsse der jüngsten Landesversammlung der Weinbauer in Ansehung der Kupfervitriolfrage zu überreichen. Beim Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány vermißte der Führer der Deputation Graf Robert Zselényi auf die große Schäden, die in Folge des Kupfervitriolmangels bereits heuer entstanden sind und beschwerte sich darüber, daß einzelne Kaufleute exorbitant hohe Preisforderungen für Kupfervitriol stellen. Ackerbauminister Baron Emerich Ghillány erwiderte, es bestehe die Hoffnung, daß man durch die Ueberlassung der geringen Kupfergehalt aufweisenden Erze Kupfervitriol in genügender Menge erzeugen können. Finanzminister Dr. Johann v. Teleky versicherte die Deputation, daß die Regierung Alles thun wird, um die bestehenden Hindernisse zu überwinden. Eine positive Lösung könne er aber nicht machen, da auch andere Faktoren dazurechen haben und sich auch leicht technische Schwierigkeiten ergeben können.

(Zahlungsforderung.) Aus Wien wird uns telegraphirt: Mit der Buchfirma Edmund Goldschmied u. Bruder wurde das Ausgleichsverfahren eingeleitet. Die Passiven betragen 200,000 Kronen.

(Königlich Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft.) Die Königlich Ungarische Fluß- und Seeschiffahrts-Aktiengesellschaft gibt bekannt, daß sie mit Rücksicht auf die vorgerückte Jahreszeit die Güteraufnahme im Verkehre mit den Stationen Titel und Szeged für das laufende Jahr wie folgt einstellt: In den Stationen Wien und Pozsony mit dem 22. November, in Budapest und unterhalb Budapest liegenden Stationen mit dem 24. November, in Titel und Szeged im Verkehre mit oberwähnten Stationen mit dem 22. November.

(Druckfehler-Richtigstellung.) Von der kön. ung. Lottogefälls-Direktion erhalten wir die folgende Mittheilung: Bei Gelegenheit der planmäßig vollzogenen 119. Ziehung des 1870. kön. ung. Prämienanlehens am 15. November 1915 haben sich in die durch die kön. ung. Lottogefälls-Direktion ausgegebenen Ziehungslisten Fehler eingeschlichen, da bei den gezogenen Serien nach Nr. 5840 statt der richtigen Nr. 5957 irrtümlich Nr. 4957 und bei den aus früheren Ziehungen noch unbehobenen Seriennummern nach Nr. 1143 statt der richtigen Nr. 1145 irrtümlich Nr. 1245 gedruckt wurden, was hiemit richtiggestellt wird.

OMNIA MOZGÓKÉP PALOTA. Der erste Jókai-Film Die armen Reichen Roman in 5 Theilen von Moriz Jokai. Eigene Aufnahme der Omnia! Ich werde nie Heirathen. Lustspiel in 3 Akten. In der Hauptrolle Henny Porten. Die Vorstellungen sind nicht fortlaufend u. beginnen an Wochentagen pünktlich Nachm. um 4, 6, 8 und 10 Uhr, an Sonntagen Nachm. um 4, 6, 8, 10, 12 u. 10 Uhr. Kartenvorverkauf: In der Hirsch'schen Grosstrafik, VI. Andrássystrasse Nr. 19 und in der Omnia Vormittag von 10-12 Uhr u. von 3 Uhr Nachm. ab.

Marktberichte.

Paris, 20. November. (Fondsbörse.) 3% franz. Rente 64.75, Spanier —, 5% Russen 1906 —, 4% unifizirte Türken —, Banque Ottomane —, Banque de Paris —, Rio Tinto 1525.—, Tula 1070, De Beers 300.—, türkische Tabak —, Wechsel auf London —, Credit Lyonnais —, Goldfeld —, 5% Japaner —, Randmines 113.50

London, 20. November. (Fondsbörse.) Consols 65.—, Japaner 73 3/8, Canada Pacific 194 1/2, Union Pacific 148, United Steel 91 7/8, Rio Tinto 57 3/4, Silber 25.—, Privatdiskont 5 1/4 Prozent.

London, 20. November. (Minen.) Chartered 10 Sh., Goldfelds 1 1/16, Randmines 4 1/4, De Beers 11 3/4.

London, 19. November. (Metalle.) Kupfer prompt 81 1/4 Sh., per drei Monate 80 3/4 Sh., Zinn prompt 172 1/4 Sh., per drei Monate 171 Sh., Blei prompt 28 5/8 Sh., Zink prompt 94 Sh., per drei Monate 83 Sh., Quecksilber prompt 16 1/4 Sh.

London, 19. November. (Ole.) Rüböl prompt 42 Sh., per drei Monate — Sh. — P., Baumwollöl prompt 35 Sh. 6 P., Weisöl prompt 33 Sh. — P., per drei Monate 34 Sh. 3 P., Terpentin prompt 42 Sh. 6 P., drei Monate 44 Sh. 6 P.

Newyork, 20. November. (Fondsbörse.) Wechsel auf Berlin 80 3/8, Wechsel auf Paris 592.—, Wechsel auf London (60 Tage) 465, Cable Transfers 469.85, Silberbullion 51 1/2.

Newyork, 20. November. (Effekten.) Atchinson Topoka and Santa Fé Com. 107 1/4 (107 3/4), Baltimore and Ohio Com. 94 1/4 (94 1/2), Canada Pacific 183 1/8 (183.—), Chesapeake and Ohio Com. 63 7/8 (62 1/2), Chicago Milwaukee and St. Paul Com. 94 1/4 (94 3/4), Colorado and Southern — (—), Denver and Rio Grande Com. 15.— (15.—), Erie Common 43 7/8 (44 1/8), Erie St. Pref. 58 1/2 (58 1/4), Erie St. Pref. Nr. 2 — (—), Great Northern Pref. 126 3/8 (126 1/4), Great Northern Ore Certificates 48 3/4 (49 1/4), Illinois Central Com. 10 1/2 (10 3/4), Lehigh Valley Common 81 1/2 (82 1/4), Louisville and Nashville Common 126.— (126 1/2), Missouri Kansas and Texas 7.— (7.—), Missouri Pacific Common 7.— (7 1/8), Newyork Central Common 102 1/2 (102 3/4), Newyork Ontario and Western Com. 30 3/4 (31 1/4), Norfolk and Western Common 118 1/4 (118 3/4), Northern Pacific Com. 116 1/4 (116 3/4), Pennsylvania Com. 59 3/4 (59 1/2), Reading Com. 82 3/8 (83 1/8), Rock Island Pac. 19 3/8 (19 1/4), Southern Pacific Com. 102 1/2 (102 3/8), Southern Railway Com. 23 7/8 (23 7/8), Southern Railway Pref. 62 1/4 (62 1/4), Union Pacific Common 139 1/2 (139 1/2), Wabash Preference 47.— (47.—), Amalgamated Copper Common — (—), American Can. Common — (—), American Can. Pref. — (—), American Smelting and Refining Pref. 96 1/4 (97 1/8), American Sugar and Refining Com. — (—), Anaconda Copper Mining Com. 87 3/4 (88.—), Bethlehem Steels 474.— (485.—), Central Leather — (—), Intern. Mercantile Marine Pref. — (—),

General Electric Common 174 7/8 (175.—), Mexican Petroleum — (—), National Lead 64 1/2 (65.—), United States Steel Corp. Com. 86 7/8 (86 3/4), United States Steel Pref. 115 3/4 (115 3/8), Utah Copper Com. 77 3/8 (77 3/4), Interborough Metropol. 21 1/2 (21 1/4), Consolidated Gas 143 1/2 (143 1/2).

Newyork, 20. November. (Baumwollöl.) Loko Loko 7.90, per März 8.—.

Newyork, 20. November. (Schmalz.) Western Steam 9.27.

Newyork, 20. November. (Getreide.) Weizen Loko Nr. 2 C. 125 1/4 (= R. 11.61), Nr. 1 C. 115 1/2 (= R. 10.73), per Dezember C. 110 3/4 (= R. 10.27), per Mai C. 112 3/4 (= R. 10.46), Mais Loko nominell.

Newyork, 20. November. (Mehl.) Spring Clear 4.75 bis 4.85, Getreidefracht nach Liverpool 20.—, Getreidefracht nach London 20.—.

Newyork, 20. November. Kaffee Loko —, per Dezember 6.71, per Januar 6.71, per März 6.72.

Newyork, 20. November. Eisen 17 1/4 bis 17 3/4.

Newyork, 20. November. Terpentin Loko 57 1/2 Savannah Loko 55 1/2.

Newyork, 20. November. Petroleum unverändert.

Newyork, 19. November. Schmalz Wilcox 10.30, Rohe and Brothers 10.30, Neutraillard 14.—, Neutraillard (Chic.) 13 3/8, Oel (Medium) 12.—, (Choise) 14.—.

Pittsburg, 19. November. Bessemer Stahl 26.50.

Newyork, 19. November. Hafer Loko 43 1/4, Roggen Loko 107.

Newyork, 19. November. Mehl First Patent, Minneapolis C. 5.90, Mehl First Clear C. 4.65. Verschiffungen nach westlichen Städten 136,000, Ankünfte von atlantischen Häfen 100,000, Export nach atlantischen Häfen 18,000.

Newyork, 19. November. Zucker per Dezember 3.60, per Mai 3.19, Zucker Granulated 6.—.

Newyork, 19. November. Kupfer (Elektrolytisch) 19 1/4 bis 19 1/2, Eisen (Northern Nr. 2) —, Zink 17 3/4 bis 18 3/4.

Newyork, 19. November. Blei 5.15.

Newyork, 19. November. Klee Prima C. 18.—, Sekunda C. 17.50.

Newyork, 20. November. (Baumwolle.) Loko 11.75, per Dezember 11.59, per Januar 11.75.

Newyork, 20. November. Talg 8 1/4.

Snell, 19. November. Baumwollöl prompt 31 Sh. per drei Monate 31 1/8 Sh.

Liverpool, 18. November. (Baumwolle) Umsatz 12,000 Ballen, Import 20,900, Alles Amerikaner. Middling Loko 6.96, Amerikaner 1, Brasilianer drei Punkte niedriger. Per November-Dezember 6.82, per Januar-Februar 6.81, per März-April 6.80, per Mai-Juni 6.79, Egyptian per November 9.38, per Januar 9.55.

Neworleans, 19. November. (Baumwolle.) 11.38.

Alexandrien, 18. November. Baumwolle pre Januar 17.28, per Mai 18.03.

Glasgow, 19. November. (Eisenmarkt.) Roheisen prompt 70 Sh. 6 P., auf einen Monat 70 Sh. 10 P.

Chicago, 19. November. Roggen Loko C. 107.—.

Chicago, 19. November. Klee Toledo Loko C. —, per Dezember C. 12.05, per März 11.85.

Chicago, 20. November. Weizen per Dezember C. 103 3/8 (= R. 9.57), per Mai C. 105 1/2 (= R. 9.77), Mais per Dezember C. 61 3/8 (= R. 6.09), per Mai 65 3/4 (= R. 6.50).

Chicago, 20. November. Schmalz per Dezember 8.85, per Januar 9.12, per Mai —, Pork per Dezember 14.65, per Januar 16.75, per Mai —, Rippen per Dezember 9.12, per Januar 9.35, Speck 10.— bis 10.50, Schweine, leichte 5.70 bis 6.55, schwere 6.— bis 6.75. Zufuhren im Westen 59,000, Zufuhren in Chicago 21,000 Stück

APOLLO. Im Gebäude des „Hotel Royal“. Montag, 22. November, zwei grandiose Filmsensationen: Der Bastard. (A fatty.) Die Geschichte einer polnischen Carrière in 4 Aufzügen. Der Dieb. (A tolvaj.) Drama 3 in Aufzügen von Henry Bernstein. Die Vorstellungen beginnen an Wochentagen um 5, 1/28 und 10 Uhr, an Feiertagen um 4, 6, 8 und 10 Uhr. Vorverkaufskasse Vormittag von 11-1 Uhr und Nachmittag von 3 Uhr ab. Telephon 74-84.

Der unbekannte Herr Scribe.

Eine Pariser Korrespondenz der „Times“ berichtet: „Als Herr Briand Herrn Viviani im Amte folgte, ging das Gerücht, daß nunmehr, wenn auch nicht die ganze Censur, doch zumindest die politische Censur abgeschafft werden würde. Als er diese große Neuigkeit vernahm, beeilte sich Clemenceau, der vielleicht mehr als irgend ein anderer Zeitungsherausgeber unter „Naviar“ (das ist der aus dem russischen Zeitungswesen übernommene Scherzsausdruck für Stellen, die der Censur durch Ueberbeschmieren mit Druckerfärbung unleserlich gemacht hat) zu leiden gehabt hatte, in Druck zu geben, was ihm an Artikeln und wichtig scheinenden Nachrichten unter dem früheren Kabinett gestrichen worden war. In dem Ueberchwang ging er sogar so weit, zu hoffen, daß nun sein Blatt, der „Homme enchaîné“, sich wieder in einen „Homme Libre“ verwandeln würde. Noch in den Zeiten des Exils von Bourdeaux hieß das Blatt „Homme Libre“, bis ihm eines Tages das Erscheinen für die Dauer einer Woche verboten wurde. Seit jener Zeit erscheint es „in Ketten“. Die Regierungen vergehen, aber die Censur besteht. Mr. Clemenceau's wichtige Nachrichten werden immer noch unterdrückt, immer noch bezeichnen leere Stellen den Platz, wo sie gestanden haben und der „Homme Libre“ bleibt bis auf Weiteres ein „gefesselter Mann“.

Indes scheint M. Briand sonst noch geneigt, die Herrschaft der Censur für die Pariser Presse einigermaßen zu mildern. Anfang November erschien der „Cri de Paris“, eine stets etwas vorwärtige Zeitschrift, mit einer sonderbar anmutenden ersten Seite. Man fand da folgenden Artikel: „M. Briand...“ (folgten vier leere Zeilen.)

„M. Briand...“ (wieder vier leere Zeilen.)

„M. Briand...“ (zwei leere Zeilen.)

„Salonik...“ (zwei leere Zeilen.)

„Die Dardanellen...“ (eine leere Zeile.)

Der „Cri de Paris“ macht wieder seine Späße, dachte man. Aber weit gefehlt! Das oben Angeführte war thatsächlich Alles, was die Censur von einem Artikel übriggelassen hatte. In der folgenden Woche aber durfte der „Cri de Paris“ den Artikel vollinhaltlich abdrucken. Vergleicht man die beiden Artikel, so findet man, daß die Worte aus dem censurten Artikel an den betreffenden Stellen genau in den später abgedruckten Artikel hineinpassen, der weiter nichts enthält, als eine Besprechung der Lage auf dem Balkan, und man fragt sich erstaunt warum er überhaupt je von der Censur beanstandet worden ist. Immerhin hat Herr Briand diesmal das Erscheinen des Artikels gestattet.

Die einigermaßen bunt zusammengewürfelte Gesellschaft von Herren, aus welchen das französische Pressebureau besteht, hat im Uebrigen schon manche seltsamen Leistungen zu verzeichnen. Während des letzten Kabinettswechsels strich die Censur in den meisten Blättern jede Andeutung über Delcassé's Rücktritt, obwohl doch ganz Paris davon wußte. Oft genug fand man in

irgend einer weniger verbreiteten Zeitung genau dieselben Nachrichten, die etwa im „Temps“ oder im „Journal des Débats“ unterdrückt worden waren. Oder ein anderes Beispiel: Man kann überall auf den Boulevards Schweizer Zeitungen kaufen, und die Pariser kaufen sie. Aber ein Pariser Blatt wurde kürzlich für 48 Stunden verboten, weil es einen Artikel aus einem dieser Blätter zum Abdruck gebracht hatte. Ebenso wurde einem anderen Pariser Blatt für 48 Stunden das Erscheinen untersagt, weil es eine Nachricht vom Kriegsschauplatz aus dem „Daily Telegraph“ wiedergegeben hatte, die dort als Telegramm aus Rotterdam erschienen war.

Den Reford der Leistungen auf dem Gebiete der Censur hält aber zweifellos der Theaterzensor. Auführungen des „Horace“ von Corneille und des „Malade Imaginaire“ von Molière in der Comédie Française wurden buchstäblich ein bis zwei Tage verzögert, weil der Censur „keine Zeit hatte, die Stücke zu lesen“. Vor Kurzem bereitete die Comédie die Wiederaufführung einer Scrib'schen Komödie vor. Die Censur klingelte bei der Direktion des Theaters an und sagte: „Wir haben leider noch nicht Zeit gefunden, das Stück zu lesen; aber wollen Sie uns freundlichst gleich Herrn Scrib's Pariser Adresse mittheilen.“ Das klingt wie eine Uebertreibung, aber M. François de Curel, der die Nachricht am Telefon empfing, verzögerte sich für ihre Richtigkeit. Er erzählt dieses Geschehen mit besonderem Behagen, weil er kürzlich genöthigt wurde, ein Stück, das bei der Comédie aufgeführt werden sollte, zurückzuziehen, da er von der Censur geforderte Aenderungen im Text nicht machen wollte.

Allerlei.

(Eine Gewehrfluge als Orden.) Auch eine Kugel kann als Ordensauszeichnung vertheilt werden. Daß dies einmal geschah, dazu hatte Bismarck Veranlassung gegeben. Ein Soldat aus Elbing war in der Schlacht bei Gravelotte schwer verwundet zusammengebrochen. Von verschiedenen Kugeln, die ihn getroffen, war eine im rechten Oberarm fest geblieben, die im Etappenlazareth dann auf operativem Wege entfernt worden war. Hier sah sie der Kronprinz von Preußen, spätere Kaiser Friedrich, bei einem Besuche. Man erzählte ihm von dem Schwerverwundeten, und er steckte die Kugel in die Tasche. Bei dem nächsten Zusammentreffen mit Bismarck zeigte er diesem die Kugel und fragte, was man wohl damit beginnen könne. Bismarck meinte: „Wenn ich darüber zu verfügen hätte, würde ich dem tapferen Manne die Kugel als Orden verleihen!“ Der Kronprinz antwortete nichts, ließ aber die Kugel in Silber fassen und mit der Aufschrift: „Gravelotte, den 18./August 1870“ versehen und so wurde sie dem Krieger als Orden zum Tragen auf der Brust vertheilt. Als Wilhelm II. vor etwa einem Vierteljahrhundert in Elbing weilte, fiel ihm bei einem Mitglied eines Kriegervereins die eigenartige

Ordensauszeichnung auf, er ließ sich den ihm unbekanntem Sachverhalt mittheilen, und da es dem Träger derselben nicht zum Besten ging, bewilligte er ihm ein Gnadengehalt und erhöhte die Invalidenpension des „Ritters von der Chassepotfluge“.

(Von Béla Környeh.) Wir lesen im Wiener „Fremdenblatt“: Der neue Tenor unseres Hofopertheaters, Herr Béla Környeh, hat eine interessante Vergangenheit. Nicht etwa, daß er Kabakutscher gewesen wäre oder einen Intendanten, der ihm eine 33 1/2-prozentige Erhöhung des Spielhonorars verweigerte, im Duell mitten durch den Magen geschossen hätte — aber er kommt aus einem anderen Theaterbereich, aus der so lustig scheinenden Operettenwelt in die tragische Oper. Das war wohl schon des öfteren da. Da? Interessante ist aber, daß Herr Környeh auch aus einer anderen Stimmkategorie in die sieghafte Laufbahn des Solisten gerathen ist. Ein boshafter Schriftsteller ließ einmal seinen Romanhelden folgendes Lebensbekenntniß ablegen: „... ich verlor mein Vermögen und wurde Bankier... Aber das war noch nicht Alles. Ich verlor auch meine Stimme und wurde Tenor!“ Jawohl, Herr Környeh hat bis vor wenigen Jahren die Baritonpartien des Operettenspiels gesungen. Da verlor er seinen Bariton und wurde Operettentenor. Und weil seine Stimme ehrgeizig war, schließlich Operntenor. Immer aber erhöhte sich bei solch aufsteigender Laufbahn sein Erfolg. Kaum hatte der bisherige Liebling des Budapest Königs-Theaters und des dortigen Volks-Theaters, denen die Pflege Offenbach's, Suppé's, Strauß' und der neuen Operettenmeister anvertraut ist, in der königlichen Oper zum ersten Male den Rhadames gesungen, da war die ganze Stadt voll seines jungen klassischen Ruhmes. Ungarn erzeugt die genialsten Soubretten, jede Köchin fast ist dort nach dieser Richtung hin talentverbächtig. Aber die Tenore wachsen nur spärlich, daher auch das viele Gastspielen deutscher, italienischer und französischer Tenore an der Budapest Königsoper... Kein Wunder, daß Környeh nach seiner Antrittsrolle als Rhadames sofort zum Tenor der Nation ausgerufen wurde. Aber er hat — ein Weltbürger der Kunst — die Krone schon nach kurzer Zeit abgelegt. Denn nun ist er dem Wiener Hofopertheater verpflichtet.

(Die Mythen der Eingeborenen Bolivians) bilden den Gegenstand anregender Ausführungen des bekannten schwedischen Forschungsreisenden Barons Erland Nordenskiöld in der Religionswissenschaftlichen Vereinigung in Berlin. Es handelt sich um civilisirte, christianisirte Indianerstämme Bolivians der Morosotene, Timame u. a., die auch heute noch die alten Vorstellungen gut bewahrt haben und, was meist übersehen wird, ein bestes Forschungs- und Beobachtungsmaterial für das Studium der religiösen Vorstellungen abgeben als die wilden Stämme. Wie bei allen primitiven Völkern spielen Totenkult, Seelenglaube, Zauberei, Dämonen eine große Rolle; die Vorstellungen von einem obersten Gotte, der in die Geschichte der Menschen dauernd eingreift, fehlen und nur ganz zeitweise greift der Wind- und Donnergott,

57]

Schicksalsfäden.

Roman nach fremdem Motiv von S. Lambrecht.

So hatte sich Spohl niemals einen Zwang auferlegt, um die Damen vom Theater, die er mit seiner Kunst beglückte, in seinem Hause singen oder spielen zu lassen. Darrans hatte es niemals so weit kommen lassen, weniger seiner Frau, als seiner Tochter wegen. Doch wie hätte er diesem Blide, der in sein Innerstes zu dringen schien, namentlich aber diesen Worten, zu widerstehen vermocht:

— Ich fühle, daß es ein Bund fürs Leben werden soll, wenn ich Ihre Liebe annehme, und da ist es mir ein Bedürfnis, diejenige kennen zu lernen, der ich Sie entreiße... Es ist ja kinderleicht, meinen Namen den übrigen hinzuzufügen, die bereits auf dem Programm stehen... und zwar gleich bei der ersten Soirée, mein Freund... gleich bei der ersten, denn nachher würde ich es nicht mehr wagen!

Und dieses „nachher“ war so bedeutungs- und verheißungsvoll, daß sich Darrans das „Ja“, das er seit drei Tagen durchaus nicht sagen wollte, sich endlich entreißen ließ. Sofort nahm die Miene der jungen Frau einen strahlenden Ausdruck an, und sie sagte:

— Ich kann Ihnen wirklich nicht einmal sagen, was für eine Freude Sie mir bereiten, mein Freund... Und wie danke ich Ihnen dafür, daß Sie immer so gütig und nachsichtig sind und immer thun, um was ich Sie bitte!

Er lächelte, obgleich er mit der Thatfache noch immer nicht ausgeföhnt war; doch fühlte er nur zu gut, daß er diesen sanften Bitten und inständigem Drängen gegenüber stets willenlos sein werde. Er

versuchte dessenungeachtet, einen scherzhaften Ton anzuschlagen und fragte:

— Womit werden Sie uns aber erfreuen? Denn das Programm soll noch heute zum Drucker...

— Womit... womit? wiederholte sie nicht wenig verwirrt. Denn ausschließlich nur von ihrem Verlangen beherrscht, hatte sie dessen Folgen bisher noch nicht ins Auge gefaßt. Doch wollte sie das nicht eingestehen, um nicht aus freien Stücken eine neue Schwierigkeit zu schaffen, und fügte hastig hinzu: Sehen Sie ganz einfach „Gedichte“, mein Freund... Ich weiß allerdings noch nicht, welche ich zum Vortrage bringen werde, denn ich muß in der Wahl sehr bedacht darauf sein, Sie zu befriedigen...

— Das ist schon der Fall, wenn ich Sie sehe und höre, Odette!

— Und die Anderen nicht bewundern und mir Beifall spenden hören... Selbst in Ihrem Hause will ich einen vollen Erfolg davontragen, um Sie noch ein wenig verliebter in mich zu machen!

— Sie wissen doch, daß das nicht mehr möglich ist!

Ihre Antwort bestand aus einem Blick, in dem ihr ganzes Herz lag, und mit einem seltsamen Gemisch von Angst und Hoffnung erwiderte sie:

— Ich denke, daß ich schließlich doch glücklich sein werde!

Lange grübelte Odette darüber nach, was sie auf der Soirée des Doktor Darrans zum Vortrage bringen sollte, ohne eine Wahl treffen zu können, und die Sorge um ein entsprechendes Programm quälte sie während des ganzen Tages, bis sie endlich auf den Gedanken verfiel, ihren Pathen um Rath zu fragen. Als sie des Abends auf die Bühne trat, eilte sie sofort zu dem bewußten Guckloch im Vorhang, und richtig erblickte sie den guten Jarrour

an seinem gewohnten Platz in der ersten Fautenreihe, und wenige Minuten später hielt er einen kleinen Zettel in der Hand, den ihm eine Logenschließerin gebracht, und auf den Odette mit flüchtiger Hand die Bitte gekritzelt hatte, sie nach beendeter Vorstellung vor dem Künstlerausgange zu erwarten, da sie wichtige Dinge mit ihm zu besprechen habe. In der Meinung, die „Kleine“ wolle ihn jetzt in das Geheimniß ihrer Herzensangelegenheit einweihen, stand er schon lange vor Schluß des letzten Aktes an der ihm bezeichneten Stelle, und als nach langen Jahren Odette endlich zum Vorschein kam, hing sie sich sofort schmeichelnd an seinen Arm, mit dem er sie ganz glücklich an sich drückte. Nun verlangte sie, er möge mit ihr „wie ehemals“ in eine der rauch- und dunstgeschwängerten Kneipen des Montmartre-Viertels gehen, wo sie ein einfaches Mahl einnehmen und sich in die gute alte Zeit zurückversetzt wähnen wollten. Man ließ sich geben, was die bescheidene Küche dieses Lokals zu leisten vermochte, Jarrour trank in Erwartung der Dinge, die da kommen sollten, ein Glas Bier um das andere, und endlich rückte Odette mit ihrem Begehren heraus.

— Weißt Du, Pathe, Du mußt mir behilflich sein...

— Na, mit was denn? fragte er.

— Ich muß mir ein kleines Repertoire zusammenstellen, denn ich bin zu einer Soirée eingeladen worden... bei reichen Leuten...

— Bei wem? fragte er, der eine Mittheilung ganz anderer Art erwartet hatte, mit einer gewissen Unruhe, die er nicht einmal ganz zu verbergen vermochte.

Sie zeigte eine sehr gleichgültige Miene, denn den Namen Darrans wollte sie erst nennen, wenn sie Alles gestehen würde, und erwiderte:

der die Menschen aus dem Lehm schuf, dann aber wieder auf einer Leiter in den Himmel klettert, ein Allerdings verwandelt der Wind nach einem anderen Mythos die Menschen, die er besucht und die ihm nichts geben, in Geier, Ameisen und rote Affen oder er gibt dem Zauberer kleine Körbe mit Wasser, aus denen die Flüsse Boliviens ihren Ursprung nehmen und aus denen der Zauberer, wenn es donnert, Wasser in die Flüsse zu gießen hat. Wie der Wind aus den Menschen Tiere schuf, so werden nach anderen Mythen die Toten in Tiere verwandelt, was auch zeitweise der Medizinmann vermag. Das Feuer ist personifiziert, es wendet sich, wenn es beleidigt wurde, von den Menschen fort, die durch seinen Verlust Mangel erleiden und kehrt gegen Versprechungen wieder zurück. Die Sagenmythologie spielt keine sehr große Rolle, wenn es auch Mythen gibt, wonach die Sonne (als Mann) in einem Liebesverhältnis zu Mond und Morgenstern steht. Ueberaus stark entwickelt ist der Dämonenglaube und zahlreiche Sagen legen davon Zeugnis ab. Es gibt Dämonen des Elektrischen Mals, des Alligators, des Wildschweins, die Affendämonen u. a. Allgemein ist die Furcht vor den Toten, die so weit geht, daß man die Haustür versperrt, einen anderen Eingang macht. Verwitwete dürfen, um den Toten nicht zu erzürnen, keine Unverheirateten heiraten. Bei den Toname haben die Geister der Verstorbenen auf Alles Anspruch, was sie auf Erden besessen haben, weshalb man nicht wagt, den ihnen gehörenden Acker zu bebauen, sondern neues Land urbar macht. Interessant sind auch die Beziehungen der Tiere zu den Pflanzen, die bei den einzelnen Stämmen zu ganz mythischen Vorstellungen ausgeht sind, derart, daß jedes Tier seine Pflanze besitzt, zu der es in einem besonderen Verhältnis steht. Auch für den Menschen gibt es solche bevorzugte Pflanzen; die Arzneipflanzen. Die Indianer kultivieren auch die Sagen und Erzählungen, die sie von den Weißen gelernt haben, ebenso wie sie Motive der Bibel weiter verwenden. Maria und Christus werden von ihnen als typische Kulturhelden gedacht, erstere hat die echte Koka gepflanzt. Alle bolivianischen Indianer glaubten an ein jenseitiges Leben, man hat die Toten im Traume wiedergesehen. Die Furcht vor den Toten beherrscht sie, denn die Toten sind dem Lebenden in jener Beziehung gefährlich, wenn auch das christliche Kreuz auf dem Friedhof diese Gefahr gebannt hat, wie ein alter Häuptling sich zu dem Vortragenden einstmal geäußert hat.

(Ein moderner Harun-al-Raschid.) Ein türkischer Staatsmann, der sich auf seinen Landsitz zu Rumeli-Dissar zurückgezogen hatte, nachdem er noch unter Napoleon III. eine Zeit lang Botschafter in Paris gewesen, war Ahmed-Wezil. In der französischen Hauptstadt schickte eines Tages zu dem mit allen europäischen Kenntnissen ausgestatteten und doch wurzelechten Türken die Prinzessin Mathilde den Ceremonienmeister Grafen von Neuwerkerle mit der Bitte, die Zollfreiheit seines diplomatischen Couriers zur heimlichen Einfuhr einiger türkischer Kunstgegenstände benutzen zu dürfen. Ahmed-Wezil erklärte, daß er als Botschafter eine solche Betrügerei gegen den Fiskus des Landes, bei dem er als Diplomat beglaubigt sei, ablehnen müsse. „Aber“, erwiderte der Ceremonienmeister der Prinzessin Mathilde, „unser Botschafter in Konstantinopel, Marquis de Moustier, erweist doch in Pera den französischen Da-

men diese Gefälligkeiten.“ — „Wenn Ihr Botschafter die Türkei bestiehlt, so ist das kein Grund für mich, Frankreich zu bestehlen“ — lautete die Antwort des türkischen Gesandten in Paris unter Abdul Hamid. Damals aber nahm man dergleichen am Hofe Napoleon's III. übel, man berief Ahmed-Wezil ab. Bei seiner Ankunft in Konstantinopel (so heißt es in dem Buche „Türkische Enthüllungen“ von Enrico Inabato) sagte der damalige Großvezir Fuad im Ministerrath: Da Wezil so eifersüchtig über die Interessen des Fiskus wacht, so wird er vielleicht einen ausgezeichneten Direktoren abgeben. Und so geschah es, bis Ahmed-Wezil zum Gouverneur von Brussa mit diktatorischen Vollmachten ernannt wurde. Hier zeigte er sich als würdiger Nachfolger des orientalischen Märchenhelden. Seine erste Großthat in seinem neuen Verwaltungsbereich war, einem Brussaer Richter mehrere tausend türkischer Pfunde, die dieser unterschlagen hatte, zu Gunsten des ottomanischen Staatsfiskus wieder abzugeben. Bei der Begrüßungszeremonie der Beamten kam dieser Räuber an dem Hause des neuen Statthalters auf einem reich mit Gold, Silber und kostbaren Seidenstücken aufgeäumten Koffe an. Es entspann sich eine lebhaft unterhaltende Unterhaltung mit dem neuen Statthalter über Rechtsfragen. Nach etwa einer Stunde erschien ein Diener, der auf einer silbernen Schale eine kleine Geldsumme brachte. Da sagte Wezil zu seinem Besuche freundlich: „Nehmen Sie nur gütigst dieses Geld an sich. Es ist der Rest von dem Erlös für Ihr reich aufgeäumtes Pferd mit den kostbaren Schabracken, das ich zu Gunsten unserer bedrängten Staatskasse während unserer Unterhaltung über Rechtsfragen habe versteigern lassen.“ ... Wezil hat dann noch in Konstantinopel als Beamter des Padiſchah Wesentliches geleistet.

(Ein Kriegswahrzeichen.) einzig in seiner Art, ist in Görnum an der südlichen Spitze der Nordseeinsel Sylt enthielt worden. Es ist aus angeschwemmten Trümmern torpedirter Schiffe hergestellt worden. Das Kriegswahrzeichen selbst hat die Gestalt eines Unterseebootes und ist aus einem an den Strand getriebenen, von einem torpedirten Schiff herrührenden Eichenblock gefertigt; das Boot ruht auf einer bei der Insel Sylt angebrachten, unschädlich gemachten englischen Seemine. Boot und Seemine werden von einem Gerüst gestützt, das aus angeschwemmten Trümmern torpedirter Schiffe gezimmert ist, und zu dem freieschwebenden Steinwall, dem Unterbau, wurden Felsblöcke verwendet. Aus dem Wahrzeichen spricht die Geschichte des Unterseebootkrieges der gegenwärtigen großen Zeit. Einweihung und Nagelung gestalteten sich zu einer großen militärischen Feier. Auf dem Festplatz wehten die Nationalflaggen Deutschlands, Oesterreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei.

(Diebstähle) wurden vor 200 Jahren in Berlin und in Petersburg sehr vertrieben beurteilt. Fast gleichzeitig klagte man in beiden Städten über die Zunahme der Diebstähle. Friedrich Wilhelm I. gab der Ueberlieferung nach den strengen Befehl, jeden Dieb vor dem Hause aufzuknüpfen, wo er gestohlen habe, und noch lange hieß ein Haus in der Brüderstraße, vor welchem ein Dienstmädchen unschuldigerweise gehängt wurde, „das Galgenhaus“. Auch Peter der Große sagte den Entschluß, die Spitzhuben zu hängen, als in Petersburg die Diebstähle überhand nahmen. Er befahl dem Generalprokurator Jaguschinsky: „Schreibe einen Ukas durch das ganze Reich: Wer nur so viel stiehlt, wie ein

Strick zum Hängen kostet, soll gehängt werden!“ Der aber erwiderte: „Was fällt Dir ein, Peter Alexejewitsch? Willst Du ein Kaiser ohne Diener und ohne Unterthanen sein? Wir stehlen Alle!“ Peter und Jaguschinsky lachten Beide, und der gefährliche Ukas blieb ungeschrieben. Und so ist es zu Ruß und Frommen der russischen Beamtenwelt geblieben bis auf den heutigen Tag.

(Der Cognac für russische Käse.) „Kowojce Wrenja“ citirt einen bemerkenswerthen Befehl des Kommandanten des Terstogebiets, Generalleutnants Fleischer, zum Beweise, wie in Rußland das Alkoholverbot vom 22. August 1914 umgangen werde. Im Weinkeller des Alexander Schujski in Ralschik wurden auf Grund ärztlicher und thierärztlicher Rezepte häufig geistige Getränke verkauft, da für Pferde Mariengrasschnaps in Flaschen verschrieben wurde. Polizeibeamte duldeten auch den Verkauf von Schnaps für Hausbeleuchtung und zum Küchengebrauch. Ueber Schujski wurde nun eine Geldstrafe verhängt und der thierärztliche Landesinspektor wurde beauftragt, zu präsen, ob zur Heilung von erkrankten Haustieren Cognac und Schnaps nöthig seien.

(Die ersten Tulpen) sollen im Jahre 1466 aus der Türkei nach Böhmen gekommen sein; nach Konrad Gesner wurden sie 1559 in Augsburg als Gartenblumen gezogen. Die Türken waren überhaupt große Blumenfreunde. Victor Sehn erwähnt daß Mohamed IV. die Gartenranunkel (*Ranunculus asiaticus*) zur Lieblingsblume gewählt hatte, die er in allen Formen aus den Provinzen seines weiten Reiches herbeischaffen ließ, um sie in den Gärten seiner Hauptstadt anzupflanzen. Auch der türkische Kiebitz und die orientalische Hyazinthe wurden uns durch die Türken vermittelt, aus deren Heimathland ferner die Kastanie stammt. Seit einigen Jahren ist unser Interesse für Blumen nach türkischem Geschmack wieder lebendig geworden, lange bevor wir an ein Waffenbündniß mit den Türken selbst dachten. Die Rasenflächen der Plätze und Straßen namentlich der Hauptstadt erhielten durch Blumenbeete einen besonderen Schmuck, und die farbenfreudigen Kinder des Morgenlandes hätten uns schon damals sagen können, daß uns ein gemeinsamer Geschmack mit den Bewohnern des Osmanenreiches verbindet.

(Die glücklichen Neutralen.) Der „Temps“ erzählt, daß sich in Holland ein Verein gebildet habe, dessen Mitglieder den Krieg todtzuschweigen wollen. Sie tragen ein Abzeichen mit den Worten: „Spricht nicht vom Kriege!“ Wenn die Warnung befolgt wird, so mag es in dem Kreise dieser glücklichen Neutralen freilich die Möglichkeit zu ungetrübter Lebensfreude geben. Nur besteht die Gefahr, daß der fortwährende Anblick des Abzeichens die umgekehrte Wirkung ausübt.

(Eine Studentin relegirt.) Wegen Belästigung und Beleidigung von Professoren wurde an der Universität Straßburg stud. jur. Dr. Gertrud Wogan dauernd relegirt. Es ist das der erste Fall in Deutschland, daß gegen eine Studentin mit dieser schweren Maßnahme vorgegangen wurde. Die Genannte hat früher in Königsberg studirt und in Straßburg im Dezember 1913 ihren juristischen Doktor gemacht.

(Das fehlende Komma.) Fräulein Mimi (ein Heirathsgesuch lesend): „...Mitte vierzig, ev. sehr solid — eventuell sehr solid, das is nig!“

— Ich weiß nicht einmal recht... bei einem Bankier... oder hervorragenden Industriellen... Ein Kollege vom Theater führt mich ein... und eine solche Gelegenheit soll man sich niemals entgehen lassen...

Man dachte gemeinschaftlich nach, nannte dieses oder jenes Gedicht, das sich trefflich für den genannten Zweck, zum Vortrage in großer Gesellschaft, eignen würde, und sogleich waren Pathe und Pathenfind in ihrem Gedankengang so sehr von den gleichen Gefühlen erfüllt, daß sie mit einem Male zusammenfuhren, da sie zu gleicher Zeit, in derselben Sekunde die gleiche Wahl getroffen. Und zu gleicher Zeit begannen sie:

— Das Gedicht, das mein Vater in Musik gesetzt hat...

— Die „Dschins“ von Victor Hugo, zu denen Dein Vater...

— Ja, die „Dschins“...

— Aber das ist eigentlich eine recht altmodische Geschichte! fügte Farroux gleich hinzu. Und nur die Musik, die Dein Vater dazu geschrieben hat, ist köstlich geblieben, wie im ersten Moment...

— Ja, Pathe, das ist wahr, und ich versuche sie immer wieder auf meinem miserablen Klavier... Eine wunderliche Musik... Und sie ist noch niemals von Jemandem zum Vortrag gebracht worden? forschte sie.

— Nein, noch von Niemandem. Mein armer Freund komponirte das während seines Aufenthaltes in Rom; es war sein letztes Opus... und ich glaube daher, daß Du nichts Besseres, nichts Geeigneteres finden könntest...

— Ja, Pathe, kam es leise über ihre Lippen, während ihre Hand die seinige umklammerte, und

ich danke Dir herzlichst dafür, daß Du auf diesen Gedanken kamst... Noch heute Abend gehe ich an das Einstudiren...

— Hast Du die Noten dazu? Denn Du weißt, daß Text und Melodie vollkommen harmoniren müssen!

— Unbesorgt! Papas Noten befinden sich nach wie vor wohlverwahrt in ihrer Ecke, und es vergeht keine Woche, ohne daß ich sie von neuem durchsehen würde... Wenn Du müdest, wie oft ich mit den „Dschins“ vor den Augen eingeschlafen bin! Ich sprach die Verse mit halblauter Stimme und dabei meinte ich die Musik meines armen Vaters, himmlische, überirdische Klänge zu vernehmen... Welch eine Freude, Pathe, daß wir diesen Einfall hatten... Dann begann sie zu kalkuliren: Heute Nacht überlese ich die Verse noch ein halbdutzendmal... Morgen früh habe ich sie vollständig inne... Am Nachmittag habe ich keine Theaterprobe... ich lasse einen Klavierbegleiter kommen, Du kommst natürlich auch... Und übermorgen früh und Abend wiederholen wir. In zwei Tagen bin ich bereit.

— Aber Du mußt doch vor- und nachher noch einiges vortragen.

— Richtig, stimmte sie bei, irgend ein Sonnet von Leconte de Lisle oder Heredia, um mich mit den Zuhörern bekannt zu machen... Doch soll Niemand erfahren, daß die Musikbegleitung zu den „Dschins“ von Papa ist... Niemand soll wissen, was aus der Tochter des großen Künstlers, zu dem er sich gewiß entwickelt hätte, geworden ist.

— Ich schwöre Dir, Kleine, erwiderte er nachbrüchlich, daß Du seiner vollkommen würdig bist... Setze Dir nur nicht solche Schrecken in den Kopf... Und auch Dein Vater wäre nicht wenig stolz auf...

— Ja, das, mein guter Pathe, bat sie und legte

ihre Hand auf die seinige, suche mich über diesen Punkt nicht zu trösten... Ich weiß sehr gut, was ich mir zu denken habe. Und es ist viel besser, daß mein armer Vater starb, so sieht er wenigstens nicht, was aus mir geworden ist...

— Durch meine Schuld! sprach Farroux dumpf.

— Nein... ausschließlich durch die meinige... und die des Verhängnisses... Ich habe Dich aber nicht gerufen, um so traurige Dinge mit Dir zu verhandeln, fügte sie hinzu und versuchte zu lacheln. Die Sache ist also entschieden: ich werde die „Dschins“ zum Vortrage bringen, und da Papas Musik notwendig den Beifall der Zuhörer finden wird, werde ich einen hohen Genuß davon haben, wenn man mir Beifall spendet, ohne zu wissen, daß dieser eigentlich meinem armen Vater gilt... Und nun führe mich nachhause, Pathe, denn es drängt mich, die herrlichen Verse noch heute durchzunehmen...

Sie war aufgestanden und er betrachtete sie tiefbewegt.

— Noch niemals warst Du so schön wie heute Abends! sagte er.

— Ich war aber auch schon lange nicht so glücklich wie heute, Pathe!...

Mit einem wahren Feuerifer ging Odetta daran, die schönen Verse Victor Hugo's zu memoriren, und nachdem sie im Laufe des Vormittags auch im Musikonservatorium gewesen, um sich einen tüchtigen Begleiter für den Klavierpart empfehlen zu lassen und man ihr versprochen hatte, daß sich am Nachmittag ein mit dem zweiten Preise ausgezeichnete Schüler des Instituts bei ihr einfänden werde, war sie im Vereine mit ihrem Pathe eifrig bemüht, alle Schönheiten des Dichterverkes je plastischer herauszuarbeiten.

(Fortsetzung folgt)

Theater- und Vergnügungs-Anzeiger.

Montag, 22. November 1915.

Neues Pester Journal

Seite 12

Magyar Színház.

Se ki — se be.
Amerikai komédia 3 felvonásban. Irta: Reinhardt és Hopwood.

| | |
|-------------------|-----------|
| Wilson Jimmy | Latabár |
| Knowles Bella | Báthory |
| Carruthers | Förrei |
| Brown | Virányi |
| Annie, a felesége | Dobos |
| Kitty, barátjának | Fényes |
| Harbison Tom | Vándory |
| A betűs | Z. Molnár |
| Rendőr | Körmendy |

Víg színház.

Önagysága ruhája.
Játék 3 felvonásban, 8 képből. Irta: Knoblauch Edward. Fordította: Heltai Jenő. Zenejét összeállította: Stephanides Károly.

| | |
|-------------|-----------|
| John | Caortos |
| Anne | Fedák |
| Mateo apó | S. erény |
| Moeder Kati | Haraszi |
| Luka | Kortész |
| Leonie | Varga |
| Vermák | Kemenes |
| Liza | Gombaszög |
| Collisonné | Mészáros |
| Applebyné | Kürti |
| Fyvia | Fallay |
| Madeleine | Horváth |
| Psyche | Dallos |

Budapesti Színház

A kaméliás hölgy.
Dráma 3 felvonásban. Irta: Dumas S.

Kezdeté fél 8 órakor.

Urania Színház.

Mozgókép előadás.

Kezdeté 5, 7 és 9 órakor.

OLYMPIA.

Erzsébet-körút 26.

Die Fesseln.

Kriminalgeschichte in 4 Theilen. In der Hauptrolle: Bonard Lumpaciuss Vagabundus.

Lustspiel. Aufnahme der Nordi-k-Films-Compagnie. Schön ist das Soldatenleben. Posse mit Frau Müller-Lincke

Repertoire des Nationaltheaters. Dienstag, 23. November, „A bor“, Mittwoch, 24. November, „A Faust“, Samstag, 27. November, „A madonna rózsája“, Sonntag, 28. November, Nachm. „Szent Mária“, Abends „A három testőr“

Repertoire des Lustspieltheaters. Montag, 22. November, bis inkl. Samstag, 27. November, „Önagysága ruhája“, Sonntag, 28. November, Nachm. „Zsuzsi kisasszony“, Abends „Önagysága ruhája“.

Repertoire des Ungarischen Theaters. Montag, 22. November, „Se ki se be“, Dienstag, 23. November, „Lyon Lea“, Mittwoch, 24. November, „Se ki, se be“, Donnerstag, 25. November, „Évke“, Freitag, 26. November, „Se ki, se be“, Samstag, 27. November, „Lyon Lea“, Sonntag, 28. November, Nachm. „Sdrga lilium“, Abends „Se ki — se be“.

Repertoire des Königttheaters. Montag, 22. November, bis inkl. Samstag, 27. November, „Legénybucsu“, Sonntag, 28. November, Nachm. „A legénybucsu“, Abends „Karlakgyűrd“.

FŐVÁROSI ORFEUM

Waldmann L. Direktor. VI. Nagymező-u. 17.

Nur noch einige Tage: **Jó trükk.** Operette von Hirschfeld u. Scholtz. Karl Ujvári als Gast. Die dressirten Bären, von Radotzki vorgeführt.

„Max und Moritz“, Scherz von Géza Vágó. Die kleine Rosa. Gertha Schlosser. Londe-Tilly etc. Anfang 8 Uhr.

Sonntag, den 28. November, zwei Vorstellungen.

Steinhardt-Mulató

VIII., Rákóczi-ut 63. Telefon: József 21—18.

Kezdeté nyolcz és negyed órakor!

Esténként két sláger-bohózat.

9 órakor: **A rózsaleány.** Ujdonság! Irta Tellheim Gusztáv. Fordította és rendezte: Herczeg Jenő.

11 órakor: **A rokonok.** Ujdonság! Irta: Glinger és Tauszig. Fordította és rendezte: Herczeg Jenő. Vasárnap délutáni előadás fél helyárakkal. Kezdeté fél 4-kor. Uj kuplék és mutatványzások. Jegyek d. e. 10-égtől 1-ig és d. u. 8-tól 6-ig a mulatóban, egész nap a Hirsch-féle nagytársaságban, András-ny-nt 19 és a Hungaria fűrdő pénztáránál kaphatók.

Oekonomie-Beamtter,

Israelit, 47 Jahre alt, kleiner Familie, mit einer 28-jährigen Praxis, wie auch der praktischen Prüfung, in jedem Fach der Landwirtschaft tüchtig, der ungarischen, deutschen und flavischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, sucht

pro ersten Januar in einer 1000—1500 hoch großen Wirtschaft **Verwalterstelle.** Zuschriften erbeten an **Jellinek Miksa, Berwaller, Pusztasanda, Post Szolnok**

Király Színház.

Karikagyűrd.

Operette 8 felvonásban. Irta: Zsoltos László és Uray Dezső. Zenejét szerelte: Stojanovits Jenő.

| | |
|--------------------|----------|
| Kálmánházi grófné | Tibor |
| Az ifjú gróf | Király |
| Kamrás | Magyari |
| Kitty | Lábass |
| Honka | Tisza |
| Le-Journal | Rátkal |
| Színigazgató | Szabolcs |
| Ujsáki | Horváth |
| Sternok ezredes | Rakó |
| Lehoviczky | Inke |
| Jedlicska kapitány | Boros |

Kezdeté 8 órakor.

NATIONAL ROYAL-ORFEUM.

Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das hervorragende November-Programm.

Max Pallenberg

der größte deutsche Komiker im einaktigen Variété-Schwank von Neal u. Ferner „Auch ich war ein Jüngling“ Anserdem:

DARIO PAINI, und die anderen erstklassigen Theater- und Variété-Attraktionen.

Fővárosi Orfeum.

VI. Nagymező-utca 17.

Direktor: Imre Waldmann.

Jó trükk.

Operette von L. Hirschfeld, Musik von Rob. Scholz. Ins Ungarische übersetzt von Haraszi Zsolt.

| | |
|----------|---------|
| Tájos | Vágó |
| Katicza | Kállay |
| Irma | Hollós |
| Pozsonyi | Vajda |
| Vecserka | Kövesi |
| Stricker | Gyárfás |

Max und Moricz.

Scherz von Géza Vágó. Mitwirkend: Hollós, Gyárfás, Vágó, Vajda etc. Ferner: **Zokogva sir, zokogva sir...** Szent-Ludwig-Lied von Kunder. Vorgelesen von Hollós Terns. Die kleine Rosa. Karl Ujvári. Gertha Schlosser. Billward. Radotzky. Londe-Tilly etc.

An Sonn- und Feiertagen zwei Vorstellungen. Anfang 8 Uhr.

FOLIES CAPRICE

Telephon 14—22. Heute! 11 Uhr! Novität!

Die Heirathskaution. Schwank in 1 Akt v. Josef Armin Regie Springer A Vorher 9¼ Uhr! Vorher 9¼ Uhr!

Tilos a bemenet. Bohózat 1 felvonásban. Irta és rendezte: Tábori Emil. Ferner: Berta E. Türk, Adele Marossi, Springer Armin, Béla Lenard, Louise Szik, Erna Held, Imre László etc. etc. in ihren neuen Solonummern.

Vorverkauf: Tageskasse „Folies Caprice“, Hirsch Grossstr. 19, Soprozi Grossstr. 19, Rákóczi-ut 8/B und Breuer növérek Traffik, Theresienring 54.

Im KASINÓ MULATÓ Auftreten der besten Gesang- u. Tanz-Nummern

NATIONAL ROYAL-ORFEUM

Jeden Abend 8 Uhr bei Kriegspreisen das hervorragende November-Programm.

MAX PALLEMBERG

der größte deutsche Komiker im einaktigen Variété-Schwank von Neal und Ferner „Auch ich war ein Jüngling“ Anserdem: Dario Paini und die anderen erstklassigen Theater- und Variété-Attraktionen.

Karten ohne Vorverkaufsgebühr an der Kasse des National-Orfeums erhältlich.

NATIONAL ROYAL-BIERCABARET

Artisticcher Leiter: Szóke Szakáll.

Jeden Abend Punkt 12 Uhr das ausserordentlich amüsante Novemb.-Programm. **Lauter Neuheiten! Alles Schlager.** Zwei neue Possen von Szóke Szakáll. Karl Arnyai, Giza Viola, Elise Gebauer, Szirmai, Szenes, Sziklai, Juliska Fehérvári, Gárdonyi, Balla, Irma Gelger, Lona Fraknó etc. etc.

Entrée 1 Krone. Nach der Vorstellung grosse Tanzunterhaltung. Das amüsanteste Lokal in Budapest.

Kristálypalota.

VI., Szerecsen-utca 35. sz. Jeden Abend 10 Uhr.

Riesenerfolg der weltberühmten Künstlerin

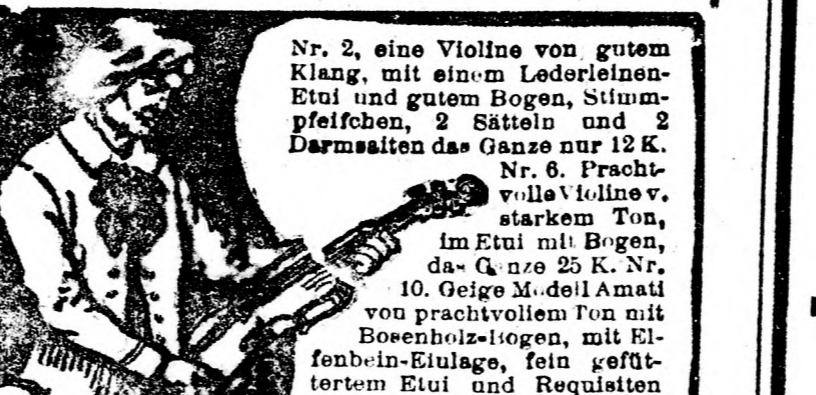
LOUISE KARTOUSH

in der Operette

„Burscherl“

und 20 andere grossartige Attraktionen.

GEIGE



STERNBERG ARMIN ES TESTVÉRE

k. u. k. Hof-Instrumentenfabrik

BUDAPEST, Rákóczi-ut 60.

Illustrierte Preislisten gratis.

Pensionat Maybaum.

Internat für junge Mädchen guter Familien. Gediegene individuelle Erziehung. Wissenschaftl. u. prakt. Ausbildung. Engländerin, Musik. Öffentl. Mädchenkynnasium benachbart. Ref. im In- und Ausland.

Wien, XVIII., Messerschmiedg. 48

Tramway 41. Telephon 5764/VII

Mozgókép Otthon.

VI., Teréz-körút 28.

Telephon 144—98.

Heute zum ersten Male:

Joe Jenkins

der Meisterdetektiv.

4 Akte.

Fräulein Tollheit

Lustspiel, 4 Akte.

Das Zeitungsmädl

Lebensbild, 4 Akte.

Neue Kriegsbilder.

Die Vorstellungen beginnen Nachmittag um 1/24 und 6 Uhr. Abends 8 und 10 Uhr. Tageskasse Vormittag 11—1 Uhr.